

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Umschlagstellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. jährlich. Inland- und Auslandsendungen werden nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen in Rechnung gestellt. Einzelnummern 20 Pf. Inland, 30 Pf. Ausland. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonst. Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung von Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingelagerter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8 spaltenige Raumzeile 20 Rpf., die 4 spaltenige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3 spaltenige Anzeigenzeile im ersten Teil 1 RM., Nachweilungsgebühr 20 Reichspfennige. Verträge und Platzbestellungen sind schriftlich zu machen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Verantwortlichkeit der Anzeigen ist der Besteller zu sorgen. Jeder Anzeigennehmer ist verpflichtet, den Inhalt seiner Anzeigen zu jeder Zeit zu kontrollieren. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonst. Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung von Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingelagerter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 273 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postbez.: Dresden 2640

Montag, den 24. November 1930

## Am Beobachtungsstand.

Seahnt haben es wohl die meisten, gewußt auch recht viele, bloß zugeben will man es höchst ungern: Gegen die Kapitalflucht ist praktisch kein Kräutlein gewachsen. Strafen nehmen sich auf dem Papier ganz wundervoll aus und mancher ganz Hygie empfiehlt womöglich, den „Kapitalflüchtling“ kurzerhand zum Tode durch Erschießen verurteilen zu lassen. Es gibt auch keine einzige Regierung irgendwelcher politischen Richtung — und wir haben Reichsfinanzminister von den Deutschnationalen bis herunter zu den Sozialdemokraten gehabt — die nicht brennend gern die Kapitalflucht wirksam zu unterbinden oder die ins Ausland geflüchteten deutschen Kapitalien zurückzubolen befreit gewesen sind. Ein Mittel, das tatsächlich hilft, ist aber durchaus nicht zu finden, und die jetzt wieder in Aktion tretende „Steueramnestie“, die auch den Kapitalflüchtlingen zugute kommen soll, ist eine Verlegenheitsmaßnahme oder, leider, eine Art Kapitalulation des Staates vor jenen, die ihre Steuer nicht ordnungsgemäß entrichteten, und den andern, die ihr Geld ins Ausland verschoben. Es ist zwar nicht die erste Amnestie, dafür aber weiß man nicht, ob die vorhergehenden nun auch ihren Zweck erfüllt haben. Man tappt da ziemlich im Dunkeln. Wir haben allerdings das bekannte Buch- und Betriebsprüfungsstatistik durch die Finanzverwaltung mit etwa 2000 Buchprüfern und die haben z. B. für 1928/29 nicht weniger als 176 Millionen mehr Steuern aus der Wirtschaft herausgeholt; aber unter diesen 176 Millionen waren ganze drei Millionen als Steuerstrafen für absichtliche oder fahrlässige Hinterziehung! Gar so schlimm scheint es also heute damit doch nicht bestellt zu sein; denn jene übrigbleibenden 173 Millionen konnten ja nur durch eine rigorose, für den Fiskus recht günstige, für die Wirtschaft aber weniger angenehme „Ausnutzung“ der Steuererlasse zusammengebracht werden. Dieser Steuerdruck ist ja auch die eigentliche Veranlassung zur Kapitalflucht und deswegen übrigens auch der beste Beweis dafür, daß zum mindesten die Besteuerung im Ausland eine sehr viel geringere ist als in Deutschland. Allerdings haben Besorgnisse vor der innenpolitisch-wirtschaftlich-finanziellen Zukunft gerade im Herbst d. J. auch recht großen Einfluß gehabt, haben ganze Ströme deutscher Werte auf Schleichwege über die Grenzen wandern, fliehen lassen. Und bei der Steuerüberdruck die Hauptrolle. Herabsetzung auf ein tragbares Maß und Vereinfachung des Systems sind oft und schnell empfohlene Heilmittel, die anzuwenden allerdings etwas schwerer ist. Immerhin ist doch manches auch hierin besser geworden, soll der Gesetzentwurf über die Steuervereinfachung und -vereinfachung gründliche Aufklärungsarbeit verrichten, sind auch jene Besorgnisse ganz überflüssig geworden, wie es zum Beispiel auch der große Rump des Auslandes an die Reichsregierung beweist —, da ist denn hoffentlich die Amnestie nicht bloß ein natürliches Ergebnis für alle, die brav und ehrlich ihre Steuern bezahlt und kein Kapital „geflüchtet“ haben, sondern führt wirklich zur „tätigen Neue“, zur Rückkehr und Abwendung von dem, was böse ist vor dem Gesetz und den Steuerbehörden. Und übrigens eine noch viel schwerere Verdämigung gegen die Gesamtheit unseres Volkes.

In Deutschland selbst liegt so manches große „Vermögen“ aber auch unverrückbar fest, so z. B. die zehn Millionen Tonnen Kohle im rheinisch-westfälischen Revier. Das sind 200 Millionen Mark — und diese Kohlen steuern nicht bloß Jinsen, sondern werden vom Lager nicht besser. Nun wird eine mehr als nur sechsprozentige Preisherabsetzung vom 1. Dezember ab erfolgen; man kann mit etwa 8 Prozent rechnen. Notwendig ist's, denn die englische Kohleneinfuhr ist überdies auch wieder beträchtlich gestiegen. Aber am 1. Januar — das ist die Bedingung für diesen Preisabbau — müssen auch die Vergewaltigten in demselben Ausmaß herabgesetzt werden, einen Monat später also. Es handelt sich natürlich im wesentlichen um Kohle für die Industrie, für die Reichsbahn, die Schifffahrt usw., soweit das nicht bestrittene Gebiet in Frage kommt, in jenen Gegenden also, wo die deutsche mit der englischen Kohle konkurrieren kann. Die anderen Kohlenreviere dürften nachfolgen. Aber nicht bloß eine Preisentlastung der Gesteinskosten in wohl der ganzen deutschen Wirtschaft kann dadurch erreicht werden, sondern auch der Haushalt zahlreicher Behörden und Wohnungen mit Zentralheizung — müssen, ja wohl, müssen von dieser Preisermäßigung profitieren. Auf die bekannte Aufwindigung des Reichszanklers hin, der von einem Preisabbau von 6 Prozent sprach, ist bisher stärkste Zurückhaltung beim Kauf von Hausbrandkohle geübt worden, weil man auf noch größere Preisherabsetzung hoffte. Das hat sich erfüllt. Höchste Zeit aber war es, daß durch diese Preisentlastung eine erhebliche Halbwertsverminderung herbeigeführt wurde, denn im Lauf des Jahres 1930 sind an die 80 000 Vergleute im Westen arbeitslos geworden.

Da ist es sehr zu begrüßen, daß gerade in diesem Augenblick der Präsident der Amerikanischen Staatsbank nach Berlin gekommen ist zwecks Be-

## Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Berlin

### Graf Bethlen beim Reichspräsidenten.

Ungarns Ministerpräsident Graf Bethlen und Gemahlin trafen mit dem jahrplanmäßigen Zuge in Berlin ein. Zu ihrem Empfang hatten sich am Anhalter Bahnhof Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, die Staatssekretäre Dr. Pander und von Bülow, der deutsche Gesandte in Budapest, Dr. von Schön und seine Gemahlin, Ministerialdirektor Dr. Köpfe, der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, und eine Anzahl anderer Herren des Auswärtigen Amtes eingefunden. Der ungarische Gesandte von Kanja war mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft zur Begrüßung erschienen. Mit dem Staatssekretär im Außenministerium, Grafen Khuen-Hedervary, und den anderen Herren seines Gefolges begab sich Graf Bethlen zunächst nach dem Hotel Esplanade, wo er Wohnung nahm. Alsbald stattete er sodann einen Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg ab. Reichspräsident von Hindenburg gab zu Ehren des Grafen und der Gräfin Bethlen ein Frühstück, an dem außer den ungarischen Gästen und ihrer Begleitung u. a. die Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft, der Reichskanzler, Reichsminister Dr. Curtius sowie der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein, mit ihren Damen teilnahmen.

### Politische und wirtschaftliche Verhandlungen.

Später begannen in den Räumen der ungarischen Gesandtschaft die politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen, die der eigentliche Zweck des Berliner Besuchs des Grafen Bethlen sind. An den Besprechungen nahmen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius teil. Graf Bethlen ist der eigentliche Leiter der ungarischen Außenpolitik, er hat aber zu den Verhandlungen auch den ersten Staatssekretär seines Außenministeriums, den Grafen Alexander Khuen-Hedervary, mitgenommen. Sektionsrat Winter hat die Handelsvertragsverhandlungen geleitet, die vor zwei Jahren zwischen Deutschland und Ungarn begonnen wurden, aber noch zu keinem Erfolg kamen.

### Gemeinsame Interessen.

Von deutscher Seite wird auf die gemeinsamen Interessen hingewiesen, die die beiden Staaten in den schwebenden internationalen Fragen haben, namentlich in der Frage der Revision der Friedensverträge, des Nahrungsausgleichs und des Minderbeitensindegens. Auch aus Budapest meldet das offiziöse Organ, daß beide Nationen in gleicher Weise unter dem ihnen zuteil werdenden Unrecht leiden. Beide erhoffen eine bessere Zukunft von dem Wiedererwachen des Gerechtigkeitsdranges der gestürzten Menschen. Das Budapest Blatt

pricht die Hoffnung aus, daß sich auch der aufrichtige Wille zur Regelung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen durchsetzen und daß so der Besuch des Grafen Bethlen in Berlin dazu beitragen werde, die Freundschaft und Schicksalsgemeinschaft zwischen den Völkern auch noch durch ein Verständigungsvertr. auf wirtschaftspolitischen Gebiet glücklich zu ergänzen.

### Ansprachen beim F. smahl.

Zu Ehren des in Berlin weilenden ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen gab Reichskanzler Brüning im Reichskanzlerpalais ein Essen, an dem neben den Reichsministern Reichstagspräsident Löbe, führende Parlamentarier, die Spitzen von Reichs- und Staatsbehörden, die Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft sowie Vertreter von Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft teilnahmen. Reichskanzler Dr. Brüning ließ den Ministerpräsidenten in einer kurzen Rede herzlich willkommen und wies auf die enge Verbundenheit hin, die zwischen Ungarn und Deutschland seit vielen Jahren besteht und sich auch während des Weltkrieges im Sinne treuer Kameradschaft bewährt habe. Die Schicksalsverbundenheit beider Länder habe auch in der Gegenwart Geltung, und er hoffe, daß die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen auch ferner den bisherigen freundschaftlichen Charakter bewahren.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen sprach von Vanden vergangener Zeiten, von den gleichen Interessen der beiden Völker, erklärte, daß keinerlei Reibungsflächen zwischen ihnen bestanden haben und bestehen und knüpft daran die Hoffnung auf eine engere wirtschaftliche Verbindung.

Während des Sonnabends hatte Bethlen mit den zuständigen deutschen Herren eingehende Besprechungen, in denen der gesamte deutsch-ungarische Fragentkomplex eingehend besprochen worden sein dürfte.

### Presseempfang und Rundfunkansprache.

Abends empfing Graf Bethlen die Presse und betonte die traditionelle Freundschaft der beiden Länder. Ungarn begleite mit innigsten Wünschen das Gedeihen des deutschen Volkes und die scharf übermenschlichen Anstrengungen der deutschen Regierung. Die selbstbewusste Arbeit und die Opferbereitschaft Deutschlands stehe als beispielhaftes Beispiel vor uns. Man wisse in Ungarn, wie sehr der Erfolg dieser Arbeit die Vorbedingung für das Aufblühen ganz Europas ist.

Vor dem Sender des Berliner Rundfunks legte Graf Bethlen, von einem Journalisten befragt, ähnliche Gedanken dar. Die Großjährigkeitszerkärung des Erzherzogs Otto von Habsburg habe nur die Bedeutung eines Familienfestes gehabt.

### Kirchturmeinsurz in Karlsruhe.

Auch Baden vom Sturm heimgesucht. Der tornadoähnliche Sturm hat auch in Baden schwere Schäden angerichtet. In Karlsruhe stürzte einer der kleinen Türme der Liebfrauenkirche ein. Die Trümmer durchschlugen das Gewölbe und richteten im Innern der Kirche großen Schaden an. Auf dem Rhein peitschte der Sturm die Wellen meterhoch auf. Eine Fährfarm bei Karlsruhe ist mit samt den Fährn vollständig vom Erdboden verschwunden.

### Sturm und Hochwassergefahr im Harz.

Die schnelle Schneeschmelze am Harz infolge der plötzlichen Temperaturerhöhung hat in Verbindung mit tagelangen Niederschlägen eine Hochwassergefahr im Vorharz in bedrohliche Nähe gerückt. Aus allen Teilen des Harzgebietes wird ein starkes Anschwellen der Flüsse gemeldet. Soemme, Bode, Oker, Ilse, Rade, Eder und Zillierbach führen Hochwasser. Ein furchtbarer Sturm tobte seit mehreren Stunden über dem Harz und dem Vorharz.

### Schwere Sturmflut an der Wasserkante.

An der ganzen Wasserkante tobte ein außerordentlich schwerer Nordweststurm, der Stärke 12 erreichte. Bei der Hamburger Seewarte wurden bis zu 30 Sekundenmeter gemessen. Über Hamburg ging ein heftiges Gewitter mit starkem Hagel und Sturm nieder. Die tiefer gelegenen Stragen am Hafen wurden völlig überflutet. Cuxhaven hat einen seit Jahren nicht erreichten Höchstwasserstand von 2,70 Meter ü. N.

### Ein Hamburger Dampfer im Sturm gesunken. 30 Tote.

Hamburg. Der Hamburger 3500-Tonnen-Dampfer „Louise Leonhardt“, der der Reederei Leonhardt & Blumberg gehört, ist am Sonntag abend bei schwerem Nordweststurm auf der großen Vogelstrandbank in der Elbmündung gestrandet und auseinandergebrochen. Nach den bisherigen Meldungen konnte von der 30köpfigen Besatzung niemand geborgen werden.

## Sturmverheerungen in ganz Europa.

### Sturm über Sachsen.

Von dem gewaltigen Sturm wurde auch Sachsen nicht verschont. In der Landeshauptstadt hat er Glücklicherweise nur hier und da geringfügigen Sachschaden angerichtet. Die Feuerwehr mußte in mehreren Fällen zur Verjüngung von Dachschäden und zu einem Gerüsteinwurf herbeigerufen werden. Personen wurden nicht verletzt.

### Hochwasser der Elbe und ihrer Nebenflüsse.

Die Regengüsse der letzten Tage haben auch die Elbe und ihre Nebenflüsse wieder über die Ufer treiben lassen. Während aus Moldan noch ziemlich starkes Steigen der Moldan gemeldet wird, steigt die Eger bei Raut nur noch langsam.

Der Dresdner Pegel zeigt ständliches Steigen. Für Montagabend wird mit 1,80 Meter über Null (gleich 2,90 Meter über Normal) der annähernde Höchststand erwartet. Während die Schleppschiffahrt ihren Betrieb aufrechterhalten kann, ist die Personenschiffahrt eingestellt worden.

## Gefahr von Baden bis zum Niederrhein.

Aus allen Teilen Badens, vor allem aus dem Neckar- und Oberrhein, sowie aus dem Schwarzwald, wird Hochwasser gemeldet. Seit achtundvierzig Stunden gehen fast ununterbrochen katastrophale Regenfälle nieder, in einem Ausmaß, wie es Baden seit Jahren nicht beobachtet hat.

Rhein und Mosel steigen durchschnittlich fünf bis sieben Zentimeter stündlich. Das Ufergelände in der Nähe von Koblenz ist kilometerweit überschwemmt und zahlreiche Wohnungen wurden von den Bewohnern bereits geräumt. Auch Mainz und Aachen sind im Steigen begriffen. Da im Gebiet der Vogesen starke Regenfälle zu verzeichnen sind, ist mit einem Stillstand des Hochwassers in den nächsten Tagen nicht zu rechnen. An der Saar sind weite Strecken überschwemmt. Die Saar ist im Steigen begriffen. In Köln sind die Keller teilweise geräumt worden.

Durch einen orkanartigen Sturm wurden in der Nacht auf Sonntag in Nürnberg und Umgebung schwere Zerstörungen an Flughäfen, Telegraphenleitungen usw. angerichtet. Sonntag morgen wurden in München die beiden Funktürme der Deutschen Stunde in 25 Meter Höhe abgebrochen und umgelegt. Die Maschinen und Senderäume wurden nicht beschädigt.

Infolge wolkbruchartiger Regenfälle traten die Flüsse in Belgien über die Ufer. Im Laufe der Nacht überschwemmte die Sambr die niedrigergelegenen Viertel zahlreicher Gemeinden in der Umgebung von Charleroi. Eine Fabrik zur Herstellung flüssiger Luft wurde überschwemmt, die dort aufgespeicherte Kohlenäure verband sich mit Wasser, was Gasausströmungen verursachte. Die der Fabrik benachbarten Wohnviertel mußten geräumt werden. Im Laufe des Morgens ereignete sich eine Explosion. Neue Explosionen werden befürchtet.

## Mosel und Saar führen Hochwasser.

### Schwere Sturmschäden in der Eifel.

Das Wasser der Mosel ist stark gestiegen. Nach einer Meldung aus Trier hat die Moseltalbahn ihren Betrieb zwischen Zellulingen und Völklingen eingestellt. Ebenfalls wurde der ganze Fahrbetrieb auf der Mosel eingestellt. Aus der Eifel und vom Hochwald werden schwere Sturmschäden gemeldet. In Trier wurden durch den starken Sturm Bäume entwurzelt und mehrere Dächer abgedeckt. An der unteren Saarburg sind

### Felder und Wiesen meilenweit überschwemmt.

In Saarburg wurden infolge des Hochwassers einzelne besonders gefährdete Häuser der Unterstadt von den Bewohnern geräumt. Am Ausgang des Cochemer Tunnels stürzte die etwa zehn Meter hohe Weinbergsmauer infolge der starken Regengüsse an mehreren Stellen ein.

Auch die Saar ist weiter im Steigen begriffen. Der Hochwasserstand vom 10. Oktober d. J. ist bereits um zwanzig Zentimeter überschritten, so daß diesmal weit größere Schäden zu befürchten sind. Der Fischbach hat die Gärten und Keller eines ganzen Straßenzuges überschwemmt. In Ludweiler ist der Damm eines Weibers geborsten. Die Wassermassen bahnten sich den Weg ins Dorf und drangen in Keller und Wohnungen ein.

## Der Stefansdom in Wien beschädigt.

### Orkan über Wien. — Ein Toter, 60 Verletzte.

Über Wien ging ein kurzes Gewitter hinweg, das einen orkanartigen Sturm brachte, der großen Schaden anrichtete. 600 Mann Feuerwehr mit 95 Gerätewagen hatten den ganzen Tag über zu tun, um die Schäden zu beseitigen. 60 Personen wurden von herabfallenden Dachziegeln und Ästen verletzt, ein Mann durch ein umstürzendes Tor erschlagen. Am Stefansdom und der Votiv-Kirche wurden ganze Stände des Mauerwerks herausgerissen, in mehreren Kaufhäusern die großen Spiegelscheiben eingedrückt.

## Hochwasser in Belgien.

Die Überschwemmungen in Belgien nehmen einen katastrophalen Umfang an. Im ganzen Land wurden bedeutende Verderbungen angerichtet. Maas und Scheide sowie deren Zuflüsse sind über die Ufer getreten. Die Schelde-Deiche wurden mehrfach durchbrochen. Zwischen Antwerpen und Gent mußte der Verkehr eingestellt werden. Von allen Seiten treffen Hilferufe der bedrängten Bevölkerung ein.

## Ungehenerer Orkanshaden in Frankreich.

Die schweren Unwetter der letzten Tage haben in fast allen Provinzen Frankreichs ungeheuren Schaden angerichtet und verschiedene Menschenleben gefordert. In Paris stürzten mehrere Gerüste an Neubauten ein. In Rouen wurde ein Kranausgerüst eingestürzt und stürzte auf ein Kohlenstück. Der Besitzer des Schiffes wurde getötet, ein Angestellter schwer verletzt. In Le Havre hat der Sturm an den Hafenanlagen ungeheuren Schaden angerichtet. In Chartreux wurden ganze Häuserviertel geräumt, da Einsturzgefahr besteht.

## Kürzung der Reichstagsdiäten.

### Statt 750 demnach 600 Mark pro Monat.

Vom Ältestenrat des Reichstages war ein Unterausschuß eingesetzt worden, der Vorschläge für die Änderung des Diätengesetzes auszuarbeiten und dem Ältestenrat vorlegen sollte. Der Unterausschuß ist zur Ablehnung der Anträge der Sozialdemokraten, der Landvolkpartei, der Nationalsozialisten und der Kommunisten, die verschiedene Vorschläge wegen Kürzung der Diäten einbrachten, gekommen. Danach wurden auch die Anträge abgelehnt, die eine Differenzierung in den Diäten zwischen den im Reichs- oder Staatsdienst stehenden und den Abgeordneten die im Reichs- oder Staatsdienst stehen, und den übrigen Mitgliedern des Reichstages herbeiführen sowie die Diäten der Abgeordneten mit hohem Einkommen besonders vermindern wollten. An Stelle aller Anträge wurde ein Vorschlag des Präsidiums über angenommen, der im wesentlichen bestimmt, daß die Diäten von 750 auf 600 Mark herabgesetzt werden und daß für die Teilnahme an Ausschüssen außerhalb der Plenarsitzungen ein Beitrag von je zehn Mark ausgeworfen wird.

## Gewerkschaften für Preislenkung.

### Ständige Kontrolle.

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften veröffentlichten einen Aufruf, in dem sie sich für eine wirksame Unterstützung der Bestrebungen zur Senkung der Preise für Lebensmittel und Gegenstände des notwendigen Massenbedarfs einsetzten. Alle Unterorganisationen der Spitzenverbände werden aufgefordert, tatkräftig mitzuwirken.

## Fehlbeiträge trotz neuer Steuern.

### Unzulänglichkeit der neuen Kommunalsteuern.

Der Reichsstadtebund hat durch eine Statistik untersucht, wie hoch die Fehlbeiträge für 1930 sein werden und welche Einnahmehöhen den Städten durch die neuen Steuern auf Grund der Rotverordnungen vom 23. Juli 1930 gegeben sind. Für rund 1000 Städte mit bis zu 25 000 Einwohnern liegen die Ergebnisse der Umfrage vor. Danach rechnen diese Städte mit einem

### Gesamtfehlbetrag von nahezu 62 Millionen Mark

oder 9,54 Mark je Einwohner für den Schluß des Rechnungsjahres 1930, der durch Einnahmerückgänge und Mehrausgaben insbesondere für Wohlfahrtsvereine entsteht. Wenn alle Städte die Bürgersteuer einführen würden, könnten sie in diesem günstigsten Falle 2,18 Mark je Einwohner vereinnahmen. Bei allgemeiner Einführung bzw.

### Erhöhung der Biersteuer

wäre für das letzte Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 mit 0,80 Mark je Einwohner zu rechnen, bei allgemeiner Einführung der Getränkesteuer für den gleichen Zeitraum mit 0,50 Mark je Einwohner.

Wenn also alle erfassten Städte die neuen Steuern einführen, könnten sie 3,48 Mark je Einwohner vereinnahmen, d. h. 63,5 Prozent ihrer Fehlbeiträge würden selbst in diesem günstigsten Fall nicht gedeckt werden können.

## Terrorwahlen in Ostoberschlesien.

### Geheime Stimmabgabe illusorisch.

Bei den Wahlen zum Reichstag am 6. November und zum Schlesischen Sejm kann von einem einigermaßen normalen Verlauf der Wahlen keine Rede sein. In den meisten Landgemeinden wurden die Vertrauensleute der deutschen Parteien durch Aufständische aus den Wahllokalen herausgeworfen.

In den meisten Stimmbezirken sind daher die Wahlen ohne Kontrolle durch deutsche Vertrauensleute vor sich gegangen. In einigen Wahllokalen waren Versuche von einem Meter Höhe als „Wahlzelle“ aufgestellt, so daß es den Wählern unmöglich war, die Stimmzettel unbeeinträchtigt in den Umschlag zu tun. In Kattowitz übten höhere Eisenbahnbeamte eine regelrechte Kontrolle über die Eisenbahnbeamten aus, die ihnen ihre Stimmzettel zeigen mußten.

## Zwei weitere Todesopfer des Wahlkampfes in Ostoberschlesien.

In Antonienhütte kam es zwischen Kommunisten und polnischen Aufständischen zu schweren Zusammenstoßen beim Anlaufen von Wahlplakaten, wobei ein Aufständischer erschossen wurde. In Turzy (Kreis Rybnik) wurde ein Arbeiter erschossen, ein anderer schwer verletzt.

### Unverhörte Greuelthaten.

In Hohenbirkeln haben die in einem Auto vorwärts erdienten sogenannten polnischen Aufständischen Kundentag gehalten und nicht nur den Vertrauensmann der Deutschen Wahlgemeinschaft, Neugebauer, sondern auch eine Reihe weiterer Deutscher auf geradezu bestialische Weise mißhandelt. Neugebauer selbst ist so zugerichtet worden, daß er am ganzen Körper blutunterlaufene blutgeschwollene Stellen hat. Nachdem er etwa eine Viertelstunde lang mit Knütteln und Stöcken bearbeitet worden war, hat er in der Verzweiflung seine Feinde, ihn zu erschlagen. Die Mißhandlungen begannen von neuem, bis Neugebauer bewusstlos zusammenbrach. In mehreren Nachbarhäusern wüteten die Aufständischen mit der gleichen Rohheit. In ähnlicher Weise wurden die Deutschen Aulka, Verasch, Mandruj, Scholtys, Solich, Fiolka und Surpa mißhandelt. Viele wurden gräßlich zugerichtet. Ihre Wohnungseinrichtungen wurden vollständig zerstört. Vielfach wurden auch Frauen und Kinder geschlagen. Die Polizei hatte den Mißhandlungen aufs strengste und unter Androhung von Zuchthausstrafen verboten, irgendwelche Berichte an die deutsche Presse zu geben.

## Präsident Calonder beim Kattowitzer Woiwoden.

Auf Witten des Deutschen Volksbundes ist Präsident Calonder wegen der Wahlterrorakte und der Antideutschen Woche beim Kattowitzer Woiwoden Graczyński vorstellig geworden. Der Woiwode erklärte, die Behörden billigten keineswegs Gewalttaten und hätten Anweisung gegeben, sofort dagegen einzuschreiten. (Wie diese leeren Worte in die Tat umgesetzt werden, zeigt vorstehende Meldung.)

## Eine neue Schachtrede in Baltimore.

Newport, 24. November. Auf einem Ausspracheabend in Baltimore erklärte der frühere Reichsbahnpräsident Dr. Schacht, die Reparationszahlungen Deutschlands würden automatisch nach Ablauf eines Jahres aufhören, wenn Deutschland seine Ausfuhr bis dahin nicht um 50 v. H. steigern könne. Da aber eine derartige Steigerung in dieser kurzen Zeit unmöglich sei, so müsse im Laufe des nächsten Jahres eine Revision des Youngplanes erfolgen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. November 1930.

Werkblatt für den 25. November.

|                 |                  |               |                  |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang   | 7 <sup>00</sup>  | Mondaufgang   | 12 <sup>00</sup> |
| Sonnenuntergang | 16 <sup>00</sup> | Monduntergang | 20 <sup>00</sup> |

1837: Der amerikanische Großindustrielle Carnegie geb.

### Bitte, ein Märchen!

Wer Kinder richtig behandeln will, braucht nur an seine eigene Kinderzeit zurückzudenken. Dann weiß er, was das Kind will. Wie war es doch an jenen Herbst- und Winterabenden, als wir Kinder uns um die Mutter scharten, während der Vater sich in die Zeitung vertiefte? „Bitte, ein Märchen!“, so schallte es der Mutter entgegen, und sie ließ sich nicht lange bitten und fing zu erzählen an, während die Stricknadeln emsig auf- und niedergingen. „Es war einmal...“ Draußen brauste der nächtliche Sturm und rüttelte an den Fensterläden. In der Stube aber erstand eine Zauberwelt, ein neues herrliches Land: das Märchenland. Da ragten Königsschlösser mit goldenen Dächern, da ritt der Prinz aus, um die Königstochter zu erobern, da wohnten hinter den sieben Bergen die sieben Zwerge, da hauste im Tannenwalde das Glas-

männlein, und das Knusperhänschen der Hexe lag nicht weit davon — ja, da gingen Wunder über Wunder auf, und die abendlichen Stunden verrannen wie im Fluge, und die Märchen begleiteten die Kinder in Schlaf und Traum. Jetzt wieder ist die Zeit gekommen, in der Kinderfragen sich auf euch richten. Erzählt ihnen an langen, heimeligen Abenden unsere Lieben, an Gemüt und Empfindung so reichen deutschen Märchen; ihr schafft Freude und Dankbarkeit um euch und werdet wieder jung mit euren Kindern!

Am Tage der Toten. Der heftige Sturm, der sich in der Nacht zum Sonntag erhob, dauerte auch den ganzen feigen Sonntag über an und verursachte an Häusern und Bäumen vielerlei Schäden, die allerdings nicht beträchtlich sind. Es herrschte richtiges Novembertwetter, aber von dem Gang an die Gräber konnte es doch nicht abhalten. In großer Zahl pilgerte man zu den Friedhöfen. Die Gräber wurden geschmückt und alle, die im Leben so viel gegeben hatten, sie erhielten am Feste der Toten den Gruß der Lebenden. Wie schon am Sonnabend, so waren auch am Sonntag die sonst so stillen Wege zwischen den Gräbern von Menschen belebt, denen der Abschied schwer fiel. Die Nacht kam, Regenschauer gingen hernieder, still lagen wieder die Stätten der Toten im Schmelde ungezählter Kränze und Blumen.

Tierseuchen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen am 15. November d. J. waren in der Amtshauptmannschaft Reichen zu verzeichnen: Maul- u. Klauenseuche in 8 Gem., 12 Geh.; ansteckende Blutmotz der Einbufer in 2 Gem., 3 Geh.; Gehirnentzündung der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.; Bienseuchen in 1 Gem., 1 Geh.

Ihren 85. Geburtstag konnte gestern Mutter Andersen begehen. Wir wünschen ihr nachträglich alles Gute.

Landbund. Am Sonnabend, dem 15. 11., verhandelte der Reichen Landbund unter der Leitung seines Vorsitzenden mit Vertretern des Handwerks (Schmieden, Stellmachern, Sattlern). Der Zweck der Aussprache war Stellung zu nehmen zur augenblicklichen wirtschaftlichen Lage, ganz besonders auch im Bezüge auf den Preisabbau. Der Sprecher des Handwerks, Schmiedemeister Klosssch, erkannte die katastrophale Lage der Preisbildung der Landwirtschaft unumwunden an und bekannte sich zu einem Preisabschlag für alle Handwerkerleistungen soweit sie Schmiede, Sattler und Stellmacher betreffen, von zunächst 10 Prozent ab 1. November. Die Möglichkeit weiterer Abschlüsse wurde zugestanden, wenn der allgemeine Preisabbau, den die Regierung wünscht, sich durchsetzt. Er gab fernerhin bekannt, daß die Annuingspreise nur Richtpreise seien, daß also lokale Verhandlungen durchaus ein Abweichen hier von gestatten. Um in gegenseitiger Fühlung zu bleiben, wurde eine Kommission erwählt, die seitens des Landbundes besteht aus Gutsbesitzer Strauß-Trogen, Rittergutsbesitzer Dr. Kunze-Beistropf, Insp. Förster-Proschwitz, Gutsbesitzer Dietrich-Seelgast.

Eine öffentliche politische Versammlung veranstaltete gestern nachmittags 2 Uhr das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Schützenhause und hatte als Sprecher den Führer der thüringischen Republikaner, den von Dr. Frid seines Amtes entbunden früheren Regierungsamtmanne Seeler-Weimar gewonnen. In 1 1/2 stündiger Rede zog derselbe scharf gegen alle Feinde der Republik und in besonderer gegen die Nationalsozialisten vom Leder, die als härtestes Moment der Propaganda gegen die Sozialdemokratie deren Erfüllungspolitik ins Feld führten und doch selbst nicht daran glauben, daß das Friedensbitte einfach zerfallen werden könne. Diller habe den Franzosen selbst zu Wissen getan, daß bei einem Eintritte seiner Partei in die Regierung die Reparationen selbstverständlich gezahlt würden. Den Nationalsozialisten sei garnicht darum zu tun, die Außenpolitik zu ändern, sondern sie wollten in der Innenpolitik die Macht gewinnen. Was sie unter national verstanden, gebe daraus hervor, daß sie sich bei Mussolini, der schon einmal Deutschland verraten und den Tod von hunderttausend deutscher Soldaten auf dem Gewissen habe, heute wieder anbiedereten. Daß sie eine „Arbeiter“-partei seien, glaube noch dem letzten Berliner Streik kein Mensch mehr. Wo es nicht auf legalem Wege gebe, verlasteten sie auf illegalem Wege die Rechte der Arbeiterschaft zu schmälern. Deshalb gelte es für die letztere, die Augen aufzubehalten und festzustehen im Kampfe für ihre Errungenschaften. Die Ausführungen wurden von den zahlreichen Besuchern mit stürmendem Beifall aufgenommen. Geschäftsführer Leuchterberger als Leiter der Versammlung sicherte Redefreiheit und vollständige Ruhe auch den politischen Gegnern zu. Es meldete sich über den niemand zum Wort. Ein Dresdener Führer des Reichsbanners unterstrich noch besonders die letzten Ausführungen und dann ging im Schlusswort der Vortragende näher auf die Vorgeschichte seiner Amteshebung ein.

Weg und Ziele des Stahlbundes. Am Mittwoch, den 26. Nov. abends 8 Uhr veranstaltete die Bezirksgruppe Reichen des Stahlbundes, Bund der Frontsoldaten, einen öffentlichen Aufklärungs- und Werbeabend über den Weg und die Ziele des Stahlbundes. Da die heutige Lage Deutschlands wirtschaftlich und politisch immer mehr zu einer baldigen Entscheidung drängt, ist es Pflicht jedes Deutschen, dem das Schicksal seines Vaterlandes am Herzen liegen muß, sich Klarheit über den größten deutschen Wehrbund und über die Aufgaben der Frontgeneration zu verschaffen. Der Werbeabend wird ohne jeden Aufwand und ohne jede feilliche Darbietung abgehalten, so daß Kosten nicht entstehen, der Eintritt ist frei! (Vgl. Inf.)

Das Schwurgericht Dresden tritt am 26. November zu seiner 6. Tagung zusammen. Zu Geschworenen wurden bestellt: Tischlermeister Ernst Hermann Berthold, Goldschläger August Otto Fuschner, Kaufmann Karl Moritz Böhm, sämtlich in Dresden, Gutsbesitzer Otto Preußner in Kaufbach bei Wilsdruff, Theaterarbeiter Gustav Bräuer in Dresden, Gewerkschaftsangehöriger Max Teubner in Riesa. Zur Verhandlung kommen drei Fälle von Totschlag bzw. Versuch dazu, zwei Fälle von gewerkschaftlicher Abtreibung und ein Fall von Zeugnismeid.

Sachsens Schulden steigen — Einnahmen sinken. Die Schulden des sächsischen Staates sind im Oktober um 5,15 auf 272,97 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Schulden der vier Großstädte Sachsens sind im September um 4,32 Mill. Reichsmark gestiegen. Dagegen sind die Einnahmen im Oktober, der als Vierteljahresanfang stets besonders hohe Steuereinnahmen bringt, ansehnlich zurückgegangen. Der Anteil des Staates am Ertrag der Reichssteuern betrug im Oktober nur 18,09 gegen 21,12 Mill. Reichsmark im Oktober 1929. Den Haupteinnahmeposten bildete die Einkommensteuer mit 15,03 (18,21) Mill. Reichsmark. Die eigenen Landessteuern brachten nur 7,58 (8,99) Mill. Reichsmark, darunter die Mietsteuer 3,05 (3,25), die Grund- und Gebäudesteuer 2,29 (2,63), die Gewerbesteuer 1,57 (1,38) und die Schenksteuer 0,99 (0,96) Mill. Reichsmark. Der Anteil der Gemeinden und Bezirksverbände am Ertrag der Reichssteuern belief sich auf 19,43 (23,22) Mill. Reichsmark. Die steigende Arbeitslosigkeit prägt sich auch darin aus, daß an Lohnsteuer nur



genannte Schokoladenmilch als Milchzeugnis und daher nicht unter das Mineralwassersteuergesetz fallend erklärt.

**Deutschnationale Anträge und Anfragen.**

Die Deutschnationale Volkspartei hat unter Hinweis auf die Entscheidungen der Gemeindefinanzverwaltung, durch die trotz Ablehnung durch die Gemeindeverordneten verschiedene Steuern eingeführt oder erhöht wurden, im Landtag den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, 1. die Gemeindefinanzverwaltung zu prüfen, in Erwägung der Gemeindefinanzverwaltung die Verhältnisse der betroffenen Gemeinden zu prüfen und vor der Bewilligung aller unnötigen Ausgaben anzuordnen; 2. die Verhältnisse aller Gemeinden anzuordnen, von einem aufsichtsbehördlichen Verfahren dann abzusehen, wenn solche durch Entscheidung der Gemeindefinanzverwaltung eingeführten Abgaben durch erneuten Beschluß der kommunalen Körperschaften wieder aufgehoben werden.

In einem weiteren Antrag wird auf das katastrophale Anwachsen der Wohlfahrtsverbände und der Krisenunterstützungsempfänger und die damit verbundene Belastung der Gemeinden und Bezirksverbände hingewiesen und beantragt, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise diesem Notstand der Gemeinden und Bezirksverbände abgeholfen werden kann, und dem Landtag hierüber Vorschläge zu machen, insbesondere eine Vorlage zur Neuordnung des Landesfinanzgesetzes mit Rückwirkung vom 1. April 1930 einzubringen.

**Börse • Handel • Wirtschaft**

**Amliche sächsische Notierungen vom 22. November.**

**Dresden.** Die Tendenz war überwiegend schwächer. Im Kreditmarkt lagen Reichsbank ausfallend schwach und gaben auf Berliner Order 5 Prozent nach. Ferner verloren Emil Uhlmann 4, Dittendorfer Filz 3, Schuber u. Salzer und Wunderlich je 2,75, Ver. Wagner Papier 2,50, Deutsche Eisenbahn-Betriebe, Kesselfabrik und Industrie-Werke Plauen je 2 Prozent, Elektra 3,50 Prozent, Dortmund Ritter 3, Sächsische Gußstahl 2 Prozent. Einige Stadianleihen konnten etwas aufbessern.

**Leipzig.** Bei matter Haltung gingen die meisten Kurse leicht zurück; einen größeren Verlust erlitten Thür. Gas mit 5,25 Prozent. Anleihen still. Freiverkehr nur wenig verändert.

**Chemnitz.** Die Börse verkehrte matt und lustlos. Niedriger lagen u. a. Bank für Brauindustrie, Kommerzbank, Darmstädter Bank, Thür. Gas (minus 5 Prozent), Haderberger Bier und Tripit. Dagegen vermochten Guichtel und Schönherz etwas anzubessern. Banken uneinheitlich.

**Leipziger Produktbörse.** Weizen inf. 76 bis 77 Rg. 250 bis 254, 73 bis 74 Rg. 240-244, Roggen hiesiger 155-161, Sommergerste inf. Branntware 200-225, Industrie- u. Futtermittel 180-190, Wintergerste 180-185, Hafer alter 174-180, neuer 152-162, Mais La Plata 275-280, Donau 270-275, Einqu. 305-315, Raps 210-220, Erbsen 220-240. Geschäftsaufgang: Alles rubia.

**Meißner Produktbörse vom 22. November**

Weizen hiesiger 75 Kilo 12,40; Weizen hiesiger 72 Kilo 12; Roggen neu 72 Kilo 7,70; Sommergerste 9,80-10,75; Wintergerste 8,60; Hafer alt 7,50-7,90; Mais verzollt 13,80; Mais-Iskrot 14,90; Trodenschneißel 4,40; Weizenneu 2,50-3,25; Weizen- und Roggenstroh 0,90; Preßstroh 1; Kaiserauszug mit Auslandsweizen 25,50; Weizenmehl Qualitätsware 23,25; Weizenmehl 60prozentiges 21,50; Roggenmehl 60prozentiges 13,75; Roggenkleie 5,10; Weizenkleie 5; Speisefertigwaren neue gelbe, weiße und rote 1,70-2; Kartoffelflocken 8,50; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,15-0,17; Landbutter, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0,80-0,90. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Behauptet.

**Amliche Berliner Notierungen vom 22. November.**

**Börsenbericht.** Tendenz: Rückgängig. Die Börse eröffnete nicht so schwach, wie man vorbörslich befürchtete. Die ersten Kurse waren etwa 1 bis 2 Prozent niedriger und lagen über den vorbörslich genannten Nenn. Die Spekulation war anfangs geneigt, Bedenken vorzunehmen, die nach dem ersten Kursen leichte Teilbelegungen zur Folge hatten. Doch erzielten bald neue effektive Abgaben, so daß die Abschwächung sich bald wieder auf der ganzen Linie fortsetzte. Geld war in sich etwas leichter; Tagesgeld 4-6, vereinzelt darunter Monatsgeld 6-7,5 Prozent. Im Verlauf traten neue Rückgänge ein. In Privatdiskonten lag wieder Angebot vor, so daß der Satz für beide Sichten um 1/8 auf 4 1/2 Prozent erhöht wurde.

**Devisenbörse.** Dollar 4,191-4,199; engl. Pfund 20,35 bis 20,39; holl. Gulden 168,63-168,97; Danz. 81,41-81,57; franz. Franc 16,46-16,50; Schweiz. 81,20-81,36; Belg. 58,42-58,54; Italien 21,94-21,98; Schwed. Krone 112,47-112,69; Dän. 112,07 bis 112,29; norweg. 112,08-112,30; tschech. 12,43-12,45; österr. Schilling 58,98-59,10; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,43-1,44; Spanien 47,25-47,35.

**Produktbörse.** Die Weizenmarktfrage war eher leicht besetzt. Die allgemeine Weltmarktstimmung veranlaßte die Verkäufer mehr auf Preis zu halten und mit Angeboten vorsichtiger zu sein. Lieferungspreise lauteten höher. Am Roggenmarkt behaupteten sich die Weltmarktpreise. Das Angebot hat sich verstärkt, die Verkäufer sind williger. Gerste und Hafer still, desgleichen Mehl.

**Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.**

|                | 22. 11.   | 21. 11.   | 22. 11.          | 21. 11.   |
|----------------|-----------|-----------|------------------|-----------|
| Weiz., m.ärl.  | 249-250   | 249-250   | 8,5-9,0          | 8,5-9,0   |
| pommersch.     | 150-152   | 150-152   | 8,2-8,7          | 8,2-8,7   |
| Roggen, m.ärl. | 190-212   | 190-212   | —                | —         |
| Braugerste     | 170-180   | 170-180   | 25,0-31,0        | 25,0-31,0 |
| Futtergerste   | —         | —         | 24,0-26,0        | 24,0-26,0 |
| Sommergerste   | —         | —         | 19,0-21,0        | 19,0-21,0 |
| Wintergerste   | —         | —         | 19,0-20,0        | 19,0-20,0 |
| Hafer, m.ärl.  | 140-150   | 140-150   | 17,0-18,0        | 17,0-18,0 |
| pommersch.     | —         | —         | 17,0-20,0        | 17,0-20,0 |
| wespreuß.      | —         | —         | —                | —         |
| Weizenmehl     |           |           | Lupin., blaue    | —         |
| p. 100 kg fr.  |           |           | Lupine, gelbe    | —         |
| Br. br. inf.   |           |           | Seradella        | —         |
| Sack (feinst.) |           |           | Kapseln          | 8,5-9,5   |
| Wet. u. Not.   | 29,0-37,2 | 29,0-37,2 | Reintuchen       | 14,9-15,2 |
| Roggenmehl     |           |           | Reintuchen       | 14,7-15,0 |
| p. 100 kg fr.  |           |           | Trodenschneißel  | 5,4-5,9   |
| Br. br.        |           |           | Sonnschrot       | 13,2-13,8 |
| inf. Sack      | 29,7-27,0 | 29,7-27,0 | Zerfmi 30/70     | —         |
|                |           |           | Kartoffelflocken | —         |

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. November**

| Aufl. | Wertklassen   | Preis f. 1 Pz in Goldmark für Lebendvieh |
|-------|---|--|
| 108   | A. Döhfen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge      | 54-59 (108)                              |
|       | 2. ältere   | 45-52 (94)                               |
|       | b) sonstige vollfleischige, 1. junge  | 41-44 (85)                               |
|       | 2. ältere   | 36-40 (81)                               |
|       | c) fleischige   | —  |
| 284   | B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes     | 55-58 (97)                               |
|       | b) sonstige vollfleischige ober ausgemästete                                  | 51-54 (95)                               |
|       | c) fleischige   | 45-48 (90)                               |
|       | d) gering genährte  | —  |
| 354   | C. Rüsse. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes                   | 49-53 (93)                               |
|       | b) sonstige vollfleischige ober ausgemästete                                  | 41-46 (84)                               |
|       | c) fleischige   | 32-38 (75)                               |
|       | d) gering genährte  | 27-30 (75)                               |
| 62    | D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 55-58 (108)                              |
|       | b) sonstige fleischige  | 45-52 (96)                               |
| 10    | E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh  | —  |
| 547   | H. Kälber. a) Doppelsender b. Rast  | 76-80 (128)                              |
|       | b) beste Rast- und Saugkälber   | 68-74 (118)                              |
|       | c) mittlere Rast- und Saugkälber  | 60-67 (115)                              |
|       | d) geringe Kälber   | —  |
|       | e) geringste Kälber   | —  |
| 762   | III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 1. Weibemast         | 60-65 (125)                              |
|       | 2. Stallmast  | —  |
|       | b) mittl. Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe                | 50-57 (113)                              |
|       | c) fleischiges Schafvieh  | 40-48 (105)                              |
|       | d) gering genährte Schafe und Lämmer  | —  |
| 2615  | IV. Schweine. a) Festschweine über 300  | 68 (85)                                  |
|       | b) vollfleischige Schweine von 240-300  | 67-68 (87)                               |
|       | c) vollfleischige Schweine von 200-240  | 66-67 (89)                               |
|       | d) vollfleischige Schweine von 160-200  | 64-65 (89)                               |
|       | e) fleischige Schweine von 120-160  | 60-62 (87)                               |
|       | f) fleischige Sauen unter 120 Pfund   | —  |
|       | g) Sauen  | 58-62 (80)                               |

Geschäftsgang: Rinder, Kälber langsam, Schafe schlecht, Schweine mittel. — Ueberhand: 32 Rinder, davon 1 Dohle, 17 Bullen, 14 Rüsse, außerdem 130 Schweine. Von dem Auftrieb sind 29 Rinder und 74 Schweine Ausländer.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufslosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Verzinsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten  
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**Amliche Verkündigungen**

**Viehählung.**

Am 1. Dezember d. J. findet die vom Wirtschaftsministerium angeordnete Viehzählung statt, wozu wir die Viehhalter ganz besonders aufmerksam machen.

Wilsdruff, am 24. November 1930.  
Der Stadtrat.

**Nachreichung.**

Am 27. und 28. November und 1. bis 5. Dezember 1930 findet in hiesiger Stadt — im Regelschub im „Weißen Adler“ — die Nachreichung sämtlicher im öffentlichen Verkehr befindlichen Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge statt. Alle Gewerbetreibenden wollen zu der ihnen schriftlich mitgeteilten Zeit für pünktliche Vorlegung der zu eichenden Gegenstände Sorge tragen, damit der Eichbetrieb keine Störung erleidet.

Es wird dabei besonders darauf hingewiesen, daß auch diejenigen Gewerbetreibenden, die keine besondere Aufforderung erhalten haben, jedoch Maße usw. im öffentlichen Verkehr verwenden, verpflichtet sind, diese zur Nachreichung während der oben angegebenen Zeiten vorzulegen.

Wilsdruff, am 24. November 1930.  
Der Stadtrat.

Der Nationalsozialist  
**Dr. von Leers, M. d. R.**  
spricht am **Mittwoch, d. 26. Nov.**,  
abends 1/8 Uhr in Bohrs Gasthof in Grumbach über:

**Landwirtschaft, Marxismus und Nationalsozialismus.**

**Redefreiheit! Redefreiheit!**  
**N. S. D. A. P.** Ortsgruppe Braunsdorf

Jede Familie ihre eigene Zeitung!  
Das erspart Aerger und Verdruß

**Nürnberger Lebkuchen**  
(Sacherlein & Meßger) frisch eingetroffen  
**Alfred Piehsch, Wilsdruff**

**Der Stahlhelm** **Was will der Stahlhelm?**

Er will, daß endlich in Deutschland Zustände geschaffen werden, unter denen es alle anständigen Menschen für Wert finden, in Deutschland zu leben.

**Öffentlicher Aufklärungs- und Werbe-Abend**

in **Wilsdruff** am **Mittwoch**, dem **26. Nov. 1930** abends 8 Uhr im „Weißen Adler“.  
Eintritt frei! **Der Stahlhelm, B. d. F.**

**„Burenjänke“ Wilsdruff**

Su meinem morgen **Dienstag**, den **26. November** stattfindenden

**Kaffeekränzchen**

lade ich die werten Damen hierdurch höflichst ein  
**Emma Pählold.**

**Unterhaltungsabend**

der **Christl. Pfadfinder-Abt'g.**

**Wilsdruff**  
am **Sonntag**, den **30. November** (1. Advent),  
abends 8 Uhr im **Gasthof „Weißer Adler“.**

**Portemonnaie Wilsdruffer Hausbesitzer!**

(Inhalt Trauring und Geld) von Marktstraße bis Weisner Str. **verloren.** Gegen Belohnung bitte abzugeben in der Geschäftsstelle d. Blattes

**Grund- und Hausbesitzerverein!**

Nur der restlose Zusammenschluß kann Dich vor neuen noch drückenderen Realsteuern bewahren. Willst Du geschützt sein, dann tritt sofort bei dem

**Zum Aufwaschen und Geschirrspülen Henkel's**

**imi**

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab  
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 und 1-6, Sonntag 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Bevor die geehrten Hausfrauen ihren Bedarf in

**Weihnachts-Backwaren**

**Rosinen, Mandeln, Citronat Zucker, Weizenmehle, sonstige Backartikel**

usw. eindecken, bitte meine Preise einzusehen, Sie kaufen diese Waren bei mir wirklich vorteilhaft und billig

**Alfred Pietzsch**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

**Passende Weihnachtsgeschenke**

Beleuchtungskörp., Elektr. Appar. pp. finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen im Fachgeschäft **Fritz Rauschenbach Nachf., Dresden** Ringstraße 4 — Ruf 12171, 17933

**Tüchtige Verkaufskanone**

für einen gutgehenden Artikel gesucht, der für jeden Haushalt unentbehrlich. Verdienstmöglichkeit täglich 15-20 RM. Offerten unter P. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Nürnberger Allerlei**

Pfund nur 90 Pfennig  
**Alfred Piehsch, Wilsdruff**

Tagespruch.

Laf ruhig fliehen
Der Tränen Lauf,
Die Blumen sprechen
Im Regen auf.

Wie man einen Fellschneider betrügt.

Ein Geschichtchen vom Leipziger Brühl.

Der Leipziger Fellschneider hat seine „Mancen“, über die nicht
kennt, dem wird nie ein wohlfeiles Fell zufallen, sondern ihm
wird im Gegenteil das eigene Fell über die Ohren gezogen
werden.

Nun zur Sache: Barzahlung ist Ufance am Brühl, erst
das Geld, dann die Ware. Das wußte ein Unbekannter. Er
wählte eine Anzahl Pelzstücke und anderer kostbarer Felle und
ließ sich die Rechnung schreiben. „So“, sagte er dann, „jetzt
telegraphiere ich um Geld; inzwischen packen Sie und geben
das Paket in die Gepäckkammer am Hauptbahnhof. Ist das Geld
da, hole ich bei Ihnen den Pelz.“ Das Paket wurde
ausgegeben, der „Käufer“ kam abends, aber noch ohne Geld und
erklärte treuherzig, nun müsse er doch über Nacht bleiben. Vertrauensvoll
besprach man noch einmal das schöne Geschäft, zeigte auch den
Gepäckchein und legte dieses Wertobjekt
berühmt wieder in den Koffer. Die „Mancen“ waren ein-
gehalten und es konnte nichts passieren. — Aber es geschah
doch etwas: Der Käufer kam am anderen Tag nicht und das
kostbare Pelzstück befand sich auch nicht mehr im Hauptbahn-
hof. Es war mit einem gefälschten Pelzstück ausgetauscht
worden. Der „Käufer“ hatte ein wertloses Paket abgeholt
und hatte die Nummer seines Pelzstückes in die für das
Pelzpaket umgefaßt. Man hatte sie ihm ja deutlich genug
gezeigt.

Jetzt ist die Not groß und das Geschrei um die entweigten
Pelzstücke ist laut am erregten Brühl.

Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Landwirts Notizbuch.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittelt,
findet am 28. November in Chemnitz (Christl. Verein junger
Männer, Gartenstraße) das 3. Lehrtraientreffen statt. Anmel-
dungen bis zum 26. November an die Landwirtschaftskammer.

Eine Bezirksversammlung der Kreisstellen für das
Bogland ist auf den 25. November in Kleinhefßen (Rippe) an-
gesetzt.

Auf dem Pferdeausstellungspfad in Dresden-Reick finde
am 4. Dezember ein Schau- und Verkaufstag von schwarz
bunten Fohlenstullen statt.

Auf dem Lehrgang der Landwirtschaftlichen Schule Waagen
in Prenschnitz ist vom 24. November bis 20. Dezember ein
Lehrgang für Landwirtschafliche in Viehhaltung, Melken und
Milchwirtschaft angelehrt. Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion der Landwirtschaftlichen Schule Waagen.

Auf Anregung des Ausschusses für Technik in der Land-
wirtschaft beim Leipziger Bezirksverein Deutscher Ingenieure
wird, mit Unterstützung der Bezirksstelle Sachsen des Deutschen
Handwerkvereins, vom 8. bis 20. Dezember ein Lehrgang
über Reparatur und Pflege (Kundendienst) von Automobilen
und Zugmaschinen (Motorsägen) abgehalten. Anmeldungen
sind an die Interessengemeinschaft, Döhl-Leipzig, Coburger
Straße 1, zu richten, unter Beifügung des Zeugnisstückes als
Schlosser, Schmied, Installateur, Elektriker oder Land-
maschinenführer sowie einer ortspolizeilichen Bescheinigung
über die Ausübung des Berufes.

Die „Ekonometrische Gesellschaft“ hat für den 28. November
in den „Drei Raben“ in Dresden, Marienstraße, eine Brau-
gerienausstellung vorbereitet. Bei der gleichzeitig stattfindenden
Gesellschaftsversammlung sprechen Prof. Dr. Pieper (Pill-
nitz) und der bekannte Gartenzüchter Landesökonomierat Dr.
Körnermann (Zschöck).

Bei den Technischen Lehranstalten der Stadt Leipzig sollen
in Zukunft neben den Vertikal-Tagelassen Betriebsstech-
nische Tagelassen eingerichtet werden, die den Zweck haben,
Obermeister, Kalkulatoren, selbständige Meister und Inhaber
von Reparaturwerkstätten, auch solche landwirtschaftlicher Ma-
schinen, weiterzubilden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäfts-
stelle der Technischen Lehranstalten Leipzig.

Seines Herzens Königin

Roman von Marie Blanc-Eismann.

34. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Es wäre vielleicht besser, ich hätte nicht gesprochen, gnä-
diges Fräulein, denn ich glaube, daß ich Ihnen eine große
Enttäuschung bereitet habe.“

Vieselotte nickte.

„Eine Enttäuschung ist es wohl, denn wir haben Michael
Romanowski unser ganzes Vertrauen geschenkt und müssen
nun erfahren, daß er dessen nicht würdig war.“

„Aber Sie haben doch noch keinen Schaden erlitten,
gnädiges Fräulein.“

„Und als Sascha sah, daß ihn Vieselotte hilflos anschaute,
da fuhr er eifrig fort:“

„Ich meine, die Kaffe hat noch immer gestimmt, die Ro-
manowski verwalte.“

Vieselotte nickte eifrig.

„Ich kann ihm nicht die geringste Unregelmäßigkeit nach-
weisen.“

Sascha lächelte höhnisch auf.

„Dann können Sie froh sein, daß wir hier eingetroffen
sind und beiseiten warnen konnten — denn Romanowski ist
eine verächtliche Kreatur — und sicherlich verfolgt er irgend-
welche unsaubere Pläne, die er erst dann zur Ausführung
bringen will, wenn er des Vertrauens völlig sicher ist.“

Vieselotte schüttelte entsetzt den Kopf.

„Mein Gott, das ist ja entsetzlich — so sehr sollten wir
uns getäuscht haben?“

Sascha erhob sich und begann aufs neue vor der Bank
hin und her zu gehen. Dabei zuckte er mit den Schultern
und entgegnete:

„Es bleibt ganz Ihrem Urteil überlassen, gnädiges Fräu-
lein, ob Sie mir glauben wollen oder Michael Romanowski
— aber wenn Sie ihn fragen würden, ob er wegen Spio-
nageverdachts gefangen genommen wurde und vor das

Die Arbeitsmarktlage im Bezirke Meissen im Oktober 1930.

In der ersten Hälfte des Monats zeigte sich gegenüber
dem Monat September eine leichte Abnahme der Hauptunter-
stützungsempfänger an der versicherungsmäßigen Arbeitslosen-
unterstützung, die hervorgerufen wurde teilweise durch Arbeits-
aufnahme, insbesondere aber durch Erschöpfung des Anspruchs
auf Arbeitslosenunterstützung sowie Überführung solcher Unter-
stützungsempfänger in die Krisenfürsorge und in die öffentliche
Fürsorge bei den Kommunalbehörden. Gegen Ende des Monats
Oktober machte sich ein erneutes Anwachsen der Unterstützungs-
empfänger in der Arbeitslosenversicherung bemerkbar. Ein Ver-
gleich der Unterstützungsempfänger und Arbeitsuchenden gegen-
über dem Vorjahre zeigte eine bedeutende Verschlechterung der
gesamten Arbeitsmarktlage. Eine weitere Belastung der Arbeits-
losenversicherung zeigt sich in der Kurzarbeiterfürsorge. Allein in
der Woche vom 20. bis 25. Oktober 1930 sind 726 Personen mit
4189,25 RM. Kurzarbeiterunterstützung ausbezahlt worden.
Stand vom 15. Oktober 1930:

Arbeitsuchende überhaupt am 1. 10. 1930: 9506 (1929: 8535).
Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung: 3027
gegenüber 2059 im Jahre 1929.
Unterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge: 2476 gegenüber
175 im Jahre 1929.

Zusammen 5503 gegenüber 2234 im Jahre 1929.
Stand vom 15. Oktober 1930:

Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung: 3093
gegenüber 2227 im Jahre 1929.
Unterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge: 2448 gegen-
über 209 im Jahre 1929.

Zusammen: 5541 gegenüber 2436 im Jahre 1929.
Stand vom 31. Oktober 1930:

Arbeitsuchende überhaupt am 31. 10. 1930: 9633 (1929: 4312).
Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung: 3412
gegenüber 2814 im Jahre 1929.
Unterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge: 2567 gegenüber
249 im Jahre 1929.

Zusammen: 5999 gegenüber 3063 im Jahre 1929.
Gezahlt wurden an Arbeitslosenunterstützung im Oktober
1930: 281 722 RM. gegen 1929: 205 561 RM.

An Krisenunterstützung im Oktober 1930: 191 852 RM. ge-
genüber 1929: 17 527 RM.

Zu Anfang der Berichtszeit boten sich in der Landwirt-
schaft für die Pachtfrüchte gute Unterbringungsbedingungen.
Gegen Ende des Monatsmonats ließ aber die Nachfrage nach
Arbeitskräften außerordentlich nach, da die Kartoffel- und Rü-
benenernte größtenteils beendet war. Die Nachfrage nach ständi-
gem Personal flaute immer mehr ab. Das Bestreben, mit dem
Stammpersonal ohne Heranziehung zusätzlicher Arbeitskräfte
auszukommen, zeigte sich immer deutlicher. Teilweise war es
möglich, jüngeres weibliches Personal mit Kenntnissen im Mel-
ken, sowie in ganz vereinzelt Fällen Melker unterzubringen.
Auch die diesjährige Weinslese brachte in Anbetracht der über-
aus guten Ernte eine verhältnismäßig geringe Anforderung von
Arbeitskräften.

Der Beschäftigungsrückgang in der Industrie der
Steine und Erden hielt im allgemeinen an. Trotz der gün-
stigen Transportverhältnisse infolge des hohen Wasserstandes der
Elbe war in den Steinbrüchen keine Belebung zu verzeichnen.
Durch die geringe Bautätigkeit und das bauernde Anwachsen der

Lagerbestände von Ziegeln, wurde der Belegstoffsabbau bei
Ziegeleien im verstärkten Maße durchgeführt.

Auch in der keramischen Industrie kam es zu weite-
ren Störungen infolge Abnahmefalles. Eine Porzellanfabrik
führte Kurzarbeit von 3 Tagen ein. Vereinzelt waren Sprüherin-
nen und Vieherinnen unterzubringen. Zu erneuten Entlassungen
kam es bei einer Wandplatten-, Schamotte- und Tonwarenfabrik,
wo insgesamt 115 Personen entlassen wurden.

Für die Berichtszeit war im allgemeinen eine wesentliche
Änderung in der ungünstigen Lage des Metallgewerbes
nicht festzustellen. In verschiedenen Betrieben erfolgten Neuein-
stellungen. Zwei Maschinenfabriken führten für 118 Arbeitskräfte
Kurzarbeit ein. Auch eine Blechfabrik kündigte für 50 Personen
ihrer Belegschaft Kurzarbeit an.

Im Spinnstoffgewerbe blieb die Beschäftigungs-
lage weiterhin schwanke. Eine größere Anzahl Weberinnen
mußte infolge Auftragsmangel entlassen werden.

Die Beschäftigungslage im Holz- und Schnitzstoff-
gewerbe hatte sich in den meisten Berufsgruppen verschlech-
tert. Besonders ungünstig lag der Arbeitsmarkt der Möbelsindus-
trie und der Pianofortefabriken. Auch das Bautischlergewerbe
neigte zum Beschäftigungsrückgang.

Im Bekleidungsgewerbe war ein leichtes Sinken
der Arbeitslosenziffer festzustellen. Besonders boten das Schnei-
der-, Schuhmacher- und Pelzgewerbe Arbeitsmöglichkeiten.

Ungünstig dagegen war der Beschäftigungsstand in der
Schuhindustrie. Zwei Schuhfabriken mußten infolge Auf-
tragsmangel zur dreitägigen Arbeitszeit schreiten. Es wurden
hierzu 152 Arbeitskräfte betroffen.

Die neu entstandene Zigarrenfabrik in Döbeln brachte auch
für das Arbeitsamt Meissen eine kleine Entlastung. 35 weibliche
Arbeitskräfte konnten durch Vermittlung des Arbeitsamtes Dö-
beln untergebracht werden.

Insolge Fertigstellung von Hochbauten kam es in der ersten
Oktoberhälfte zu Entlassungen von Bauhandwerkern.
Durch den Neubau des Güterdepots und des Krematoriums
sahen eine größere Anzahl Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter
Beschäftigung. Mit der geplanten Erstellung von 20 Wohnun-
gen aus Mitteln des zuzuführenden Wohnungsbauprogramms des
Reiches ist noch nicht begonnen worden. Bei Inangriffnahme
würde auch wieder ein Teil von Bauhandwerkern Unterkunfts-
möglichkeit finden.

Auch im graphischen Gewerbe kam es infolge Auf-
tragsmangel zur Entlassung mehrerer Schriftsetzer.

Außerordentlich unbefriedigend war die Lage im Gast-
wirtschaftsgewerbe und bei den Hausangestellten. Unter dem
Einfluß des Quartal-Wechsels stieg die Zahl der Arbeitsuchenden
erneut in erheblichem Umfang. Die Ungunst der wirtschaftlichen
Verhältnisse zwingt die Privathaushaltungen in zunehmendem
Maße zur Entlassung ihrer zum Teil langjährig beschäftigten
Arbeitskräfte.

Der Arbeitsmarkt der Angelernten hat bisher eine
merkliche Entlastung nicht gebracht. Es war nur möglich, einen
größeren Teil Arbeitskräfte für Tischbau- und Kabelaarbeiten, die
von der Reichspost ausgeführt werden, unterzubringen.

Für Angestellte blieb die Lage weiterhin äußerst trost-
los. Irigendwelche Besserungen werden innerhalb der nächsten
Monate kaum zu erwarten sein.

Nationalsozialisten gegen Marxismus.

Die Frage der rollenden Köpfe.

Die Nationalsozialisten veranstalteten im Berliner Sport-
palast eine Kundgebung. Auf den Plakaten, die zu dieser
Versammlung an den Anschlagtafeln aufgerissen hatten, war
das Thema mit Rücksicht auf das Verbot einer anderen
nationalsozialistischen Versammlung durch drei Fragezeichen
erfetzt worden. Die Redner gaben als Thema bekannt:
„Jugend und Severing“, „Gegen nationale
Berlumpung“, „Jawohl, sie werden rollen“.
Der Jugendführer Gadowitz erklärte, die Hitler-Jugend
und die nationalsozialistisch organisierten Studenten seien
heute schon zu Wachstumsfaktoren geworden, die entschlossen seien,
die Kampfparole des Ministers Severing aufzunehmen.
Reichstagsabgeordneter Göring betonte: Eine immer wieder
geübte eigenmächtige parteipolitische Taktik habe eine nationale
Berlumpung zur Folge gehabt. Die jüngste Rede des Reichs-
außenministers komme zu spät. Reichstagsabgeordneter
Göbbels richtete scharfe Angriffe gegen den Marxismus,
der in der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit Deutschland
zugrunde gerichtet und Volk und Arbeiterschaft, Nationalsozia-
lismus wie Sozialismus verraten habe. Die Frage der Schul-

agen: „Werden Köpfe rollen?“ werde einst von einem ganzen
Volk millionenfach mit lautem „Ja“ beantwortet werden und
Nationalsozialismus werde nicht verfehlen, sich zum Voll-
reder dieses Volkswillens zu machen.

Mecklenburg-Strelitz soll zu Preußen.

Eine Vorlage der Regierung.

Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat dem
Landtag eine Vorlage über den Anschluß des Landes an
Preußen zugehen lassen. Der Entwurf sieht als Termin
der Vereinigung den 1. April 1931 vor. Der Anschluß ist
folgendermaßen gedacht: Die Gebiete Stargard und Ruge-
burg sollen den benachbarten preussischen Provinzen an-
gegliedert werden. Bei der Übernahme des Staatsver-
mögens soll Preußen die Hälfte der Erbpächten und
Grundzinsen erhalten und die andere Hälfte gegen eine
billige Ablösungssumme in etwa zehn Jahren freigeben.
Der zu bildende Gemeindebezirksverband soll für zehn
Jahre von der Grundvermögenssteuer befreit werden.

Mit müden, schlepplenden Schritten ging sie neben Sascha
her, dem Hause zu.

Dort verabschiedete sie sich hastig von ihrem Begleiter,
denn sie wollte allein sein — allein mit ihren qualenden,
flümmenden Gedanken —

Und in der großen Not ihres Herzens schlich sie wieder
zum Sarge ihres Väterchens, fand dort in die Arme nieder,
ließ die weißen Fliederzweige fallen und preßte ihr Gesicht
gegen das harte Holz.

„Väterchen, wenn du noch lebtest — du würdest mir
den rechten Weg zeigen. Ist es denn möglich, daß wir beide
uns so sehr getäuscht haben sollen? — Können denn solche
Augen lügen? — Sollte Michael Romanowski wirklich ein
Heuchler sein und seine Freundlichkeit nur Falschheit? —

Mein Herz will es nicht glauben — findet tausend Entschul-
digungsgründe! — Und doch weiß ich, daß er uns irgend
ein Geheimnis verborgen hat. Sollte es wirklich jene un-
selige Schuld sein? — Dann wäre er freilich des Places in
unserem Hause nicht würdig, denn wer sein Vaterland um
schändliches Geld verrät, ist ein verächtlicher Mensch — und
doch, wenn ich an den Blick seiner großen dunklen Augen
denke, kann ich nicht glauben, daß er einer solchen Tat fähig
war.“

Ein wehes Schluchzen erschütterte ihre schlante Gestalt.
Noch nie hatte sie sich so einsam und verlassen gefühlt, wie
in dieser Stunde.

Sie wußte nicht, wem sie Glauben schenken sollte, sie
hatte ja nun keinen Menschen mehr, zu dem sie in ihrer
Not flüchten konnte. Der einzige, der ihr hätte raten und
helfen können, war tot, hatte seine lieben Augen für
immer geschlossen und sein Mund war auf ewig verstummt.

Sie wußte nicht, wie lange sie in dumpfer Verzweiflung
vor dem Sarg des Toten gelegen war, ohne daß sie die
Kraft gefunden hätte, die Fliederzweige zu ordnen, als
eine Stimme an ihr Ohr klang.

„Sie sollen nicht so viel weinen und klagen, Fräulein
Vieselotte — Sie sollen dem Toten den Frieden seiner Seele
gönnen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Politische Rundschau

## Deutsches Reich

### Eisenbahnvereinbarung Deutschland-Polen.

Im Reichsverkehrsministerium wurde ein Vertrag zwischen Deutschland und Polen auch im Namen Danzigs über Erleichterungen des internationalen Eisenbahnverkehrs zwischen Ostpreußen sowie dem übrigen Deutschland und dritten Staaten durch Polen und das Gebiet der Freien Stadt Danzig unterzeichnet. Der Vertrag tritt nach Ratifikation in Kraft.

### Preussischer Kultusminister bleibt.

Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des preussischen Kultusministers Dr. Grimme entsprechen, wie aus gutunterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. So wurde behauptet, der Kultusminister Grimme soll durch den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten König ersetzt werden. König war beim letzten Wechsel im Kultusministerium Kandidat; seine Kandidatur scheiterte an dem Widerspruch der bürgerlichen Regierungsparteien. Grimme hat seitdem im besten Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten und den übrigen Mitgliedern des Preussenkabinetts zusammengearbeitet. Es besteht keine Veranlassung, einen Wechsel im Kultusministerium vorzunehmen.

### Der Königsberger Studentenkonsult.

Im Verlauf des Zwistes mit einem Teil der Studenten hatte der Kleine Senat eine längere Sitzung. Die Aufregung war dadurch entstanden, daß der Universitätsrektor die Anbringung einer Kranzschleife an einem Gefallenendenkmal und das Eingreifen der Studenten in den Danziger Wahlkampf verboten hatte. Nach der Senatsberatung rief der Rektor die wartenden Studenten in die Aula, wo er erklärte, daß er die bei den Straßkrawallen eingreifende Polizei nicht gerufen, sondern sie im Gegenteil zu bewegen gesucht habe, den akademischen Boden der Universität nicht zu verlassen. Die entfernten Kranzschleifen würden wieder angebracht werden, obwohl nach den Bestimmungen ihre Entfernung unerlässlich gewesen wäre. Die Fassung des Platats über die Danziger Wahlen habe er aus außenpolitischen Gründen nicht genehmigen können. Der preussische Kultusminister hat den Rektor der Universität Königsberg wegen der Studententunselbständigkeiten zu einem persönlichen Bericht aufgefordert.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Die mit der Untersuchung des Gesteszustandes des Mörders des deutschen Staatsangehörigen Franz Wschorowski, betrauten Ärzte haben in ihrem Gutachten den Mörder als einen unter Verfolgungswahn leidenden Irrenmühen bezeichnet. Der vom portugiesischen Justizministerium ernannte Richter sprach die Meinung aus, daß der Mörder in einer Irrenanstalt untergebracht werden müsse.

Berlin. Am 20. d. M. verstarb auf seinem Besitz Altenortern, Kreis Langensalza, im Alter von 75 Jahren der Kgl. Preussische General der Kavallerie a. D. Generaladjutant Wolf Freiherr von Marschall. Im Weltkrieg führte er zunächst die 3. Gardeminanteriebrigade, später das nach ihm benannte Korps Marschall.

Berlin. Die heutige Bundesversammlung des Deutschen Bauernwirtschaftsbundes hat einstimmig beschlossen, zum Erlaß Vorstehenden des Bundes den Reichsminister a. D. Koch-Weser zu wählen. Koch-Weser hat die Wahl angenommen.

Frankfurt am Main. Nach den Testaments der Metallarbeiter im Hinblick auf die bevorstehende Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts sind nennmehr im Wirtschaftsbereich Mainz-Weisbaden die Arbeiter zum allgemeinen Streik übergegangen. Es handelt sich um ungefähr 4000 bis 5000 Arbeiter.

## Erdbeben an der adriatischen Küste.

### Albanien schwer heimgesucht.

Ein Erdbeben hat den südlichen Teil der adriatischen Küste heimgesucht und in besonders schwerer Weise das südliche Albanien betroffen. Im Bezirk Valona sind in den Dörfern zahlreiche Häuser eingestürzt, viele andere wurden schwer beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen sind dem Erdbeben

### 30 Menschen zum Opfer gefallen.

Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Einwohner der betroffenen Orte sind zum größten Teile obdachlos und müssen im Freien kampieren.

## Seines Herzens Königin

### Roman von Marie Blanc-Eismann.

#### 33. Fortsetzung

#### Nachdruck verboten

Kaum aber vernahm sie den Klang dieser Stimme, da sprang sie erregt auf und streckte in jäher Abwehr beide Hände aus.

Michael Romanowski stand vor ihr und ließ durch einen der Diener einen mächtigen Korb mit Fliederzweigen hereintragen. Kaum aber hatte Lieselotte die schlante, stattliche Männergestalt erblickt, da stieß sie wie geblüht aus dem Zimmer, ohne Michael Romanowski eine Antwort zu geben, noch einen Dank dafür zu sagen, daß er ihre Wünsche so rasch erfüllt hatte.

Bewundert schaute ihr Michael Romanowski nach. Er wollte ihr folgen, wollte sie festhalten, um ihr noch einige Trostworte zu sagen —

Aber die Tür war hinter ihr ins Schloß gefallen. Da streichelte Michael Romanowski mit einer müden Handbewegung über beide Augen und flüsterte:

„Zeit lassen — Zeit lassen — dann wird meine Stunde noch kommen — dann werde ich endlich sprechen können.“

Lange blickte er auf den Toten nieder, dessen bleiches Gesicht aus dem weißen Kissen schaute. Und behutsam begann er die weißen Blütenzweige zu ordnen, so daß der Tote ganz in Blumen gebettet lag.

Aber ein schwerer betäubender Duft erfüllte das Zimmer und legte sich wie ein Alp auf Michaels Herz. Trübe Ahnungen erfüllten ihn.

Doch trotzig warf er den Kopf in den Nacken und murmelte:

„So grausam kann das Schicksal nicht sein, daß es mir alles nimmt, was ich mir vom Glück erträumte. Eine Rettung — eine Hilfe muß es geben — sonst müßte ich ja den Glauben an Gott und die Menschheit verlieren.“

Und seine Augen schauten dabei so flehend zu dem Toten hin, als wollten sie ihn bitten, daß er bei dem Venker aller

## Reichspräsident von Hindenburg am Totensonntag



wie er zum Gottesdienst in der Neuen Garnisonkirche, Hasenheide, Berlin, erscheint.

## Verbot der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung.

Berlin 21. November. Das Reichskabinett hat heute dem Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der gewerblichen Stellenvermittler zugestimmt. Dieser Entwurf sieht vor, daß die gewerbsmäßige Stellenvermittlung vom 1. Januar 1931 an verboten ist. Alle gewerbsmäßigen Stellenvermittler, die ihr Gewerbe nach dem 2. Juni 1910 begonnen haben, mit Ausnahme der Kongeragenturen, müssen ihre Betriebe am 31. Dezember 1930 einstellen. Eine Entschädigung steht ihnen nicht zu. Gewerbsmäßige Stellenvermittler für Artisten, Bühnengehörige, Chor- und Tanzpersonal die ihr Gewerbe seit dem 2. Juni 1910 ausüben, müssen ihre Betriebe ebenfalls zu diesem Zeitpunkt schließen. Sie werden aber für die Aufhebung ihres Gewerbes bar entschädigt. Dagegen dürfen die Kongeragenturen ihre Betriebe bis auf weiteres fortführen. Die übrigen gewerbsmäßigen Stellenvermittler die seit dem 2. Juni 1910 ihr Gewerbe ausüben, erhalten die Erlaubnis, ihren Betrieb bis 30. Juni 1933 fortzuführen. Eine Entschädigung in bar findet nicht statt, vielmehr tritt die Verlängerung der Erlaubnis zum Gewerbebetrieb an die Stelle der Entschädigung.

## Das Eisenbahnunglück in Frankreich. Zwei Tote und 17 Verletzte.

Glücklicherweise waren jedoch die Ausmaße des Unglücks nicht so groß, wie man anfangs befürchtete hatte. Es sind immerhin

### zwei Personen getötet

und 17 verletzt worden. Bei den beiden Todesopfern handelt es sich um den Lokomotivführer und einen anderen Eisenbahnbeamten, der auf besonders tragische Weise ums Leben gekommen ist.

Er hatte eine infolge der andauernden Regenschfälle eingetretene Schienenfentung festgestellt und war dem Schnellzuge einige hundert Meter mit einer brennenden Lampe entgegengeeilt, um den Lokomotivführer durch Lichtsignale auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Dabei wurde er vom Zuge erfasst und zermalmt. Ein zweites ähnliches Eisenbahnunglück ereignete sich fast um dieselbe Zeit auf der Strecke Paris—Saint-Brieuc. Ein Schnellzug entgleiste bei einer Überführung. Drei Wagen stürzten in einen Abgrund. Drei Eisenbahnbeamte wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

### Zugzusammenstoß bei Stuttgart.

Auf dem Bahnhof Fellbach bei Stuttgart fuhr eine Rangierabteilung auf einen Leerzug seitlich auf. Bei dem Zusammenstoß stürzte die Lokomotive des Leerzuges um. Der Lokomotivführer und der Heizer der umgefügerten Lokomotive wurden verletzt.

## Staat und Kirche.

### Preußens Zuschüsse an die Kirchen.

Der preussische Haushaltsplan für 1931, der jetzt dem Reichspräsidenten vorgelegt ist, enthält im Haushaltsbeschluss für die Kirchen aller Konfessionen einen Gesamtzuschuß von 76.321.420 Mark.

### Die evangelische Kirche

erhält auf Grund des Gesetzes über die einstufige Regelung der Kosten für die Verwaltungsbehörden der evangelischen Landeskirchen vom 15. Oktober 1924 Renten in Höhe von 3.544.800 Mark. Dazu treten Beihilfen zur Pfarrbesoldung und zur Versorgung der Ruhestandsdiakone und Pfarrhinterbliebenen sowie zur Vorbereitung von Kandidaten der evangelischen Theologie für das geistliche Amt, soweit die Vorbereitung in Seminaren erfolgt, in Höhe von 45.818.980 Mark.

### Für die katholische Kirche

sind an Zuschüssen zur Pfarrbesoldung und zur Versorgung der Ruhestandsdiakone und Dotationen für die katholischen Diözesen und Bischofsanstellungen einschließlich der Besoldung der Bischöfe usw. 19.426.580 Mark eingestellt. Die katholische Kirche bezieht vom Staat Zuschüsse zur Pfarrbesoldung und zur Besoldung der Ruhestandsdiakone und Pfarrhinterbliebenen sowie einen Bedürfniszuschuß einschließlich der Besoldung des Bischofs von zusammen 160.000 Mark.

### Die Synagogengemeinden

erhalten widerrufliche Bedürfniszuschüsse zur Besoldung ihrer Rabbinen und zur Versorgung ihrer Ruhestandsdiakone und Hinterbliebenen ihrer Rabbinen in Höhe von 81.000 Mark. Der Rest des Staatszuschusses verteilt sich auf Neubau und Unterhaltung der Kirchen, Pfarr-, Küster- und Schulgebäude aller Konfessionen, soweit dazu eine rechtliche Verpflichtung vorliegt, und auf Unterstützungen für Geistliche und ausgeschiedene Geistliche aller Bekenntnisse sowie für Hinterbliebene von Geistlichen und Kirchenbeamten im Betrage von insgesamt 4.459.460 Mark.

## Kleine Nachrichten

### Konferenz über studentische Demonstrationen.

Berlin. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, hat die Direktoren der Universitäten und Technischen Hochschulen zu einer Konferenz über studentische Hochschulforderungen eingeladen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht erzählt, werden auf dieser Konferenz auch die Ausschreitungen einzelner Studentengruppen zur Sprache kommen.

### Politische Krawalle im Tanzlokal.

Berlin. Hier kam es im Edenpalast in Charlottenburg zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem drei Mitglieder eines dort feiernden Arbeitervereins durch Schläge von eindringenden Nationalsozialisten schwer verwundet wurden. Einer der Verwundeten, der einen Ausschuß erhielt, schwand in Lebensgefahr.

### Großfeuer bei Bad Homburg.

Bad Homburg. In einer Scheune der Knobelmühle brach Feuer aus. Beim Versuch, landwirtschaftliche Geräte zu retten, geriet ein Arbeiter an die Starkstromleitung und erhielt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Besitzer der Mühle versuchte, dem Verletzten zu helfen, wobei er schwere Brandwunden davontrug. Aus dem brennenden Gebäude hörte man gräßliche Schreie. Man vermutet, daß Wanderburschen in den Flammen eingeschlossen sind.

### Zusammenstoß in Hindenburg.

Hindenburg. In Hindenburg kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, aus dem sich ein regelrechter Straßenkampf entwickelte. Ein Mann wurde getötet, ein zweiter, ein Nationalsozialist, erhielt einen Schenkelbruch.

### Abrüstungsausschuß.

Genf. Der Abrüstungsausschuß nahm mit großer Mehrheit einen offensichtlich gegen das neue italienische Militärgesetz gerichteten französischen Antrag mit der Verpflichtung an, jährlich dem Generalsekretär des Völkerbundes die Zahl der jungen Leute anzugeben, die eine obligatorische Militärausbildung durchgemacht haben. Cecil-England und Gibson-Amerika forderten dagegen eine uneingeschränkte Bekanntgabe des Rüstungsstandes. Graf Bernstorff wies darauf hin, daß die Bekanntgabe des gesamten Kriegsmaterials auch die Bestände an Reservematerial umfassen müsse. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß, unverzüglich einen Sachverständigenausschuß einzusetzen.

### Urteil gegen Bassaneji.

Genf. In dem Prozeß gegen den antisowjetischen italienischen Flieger Bassaneji, der bei seinem Flug nach Mailand schweizerisches Gebiet überschritten hatte, wurde dieser vom Bundesgericht in Lugano zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Seine Mitangeklagten wurden freigesprochen. Aus der Schweiz ausgewiesen wurde Bassaneji nicht.

Geschide ein gültiges Wort für ihn einlege, für ihn, den Flüchtling, den Heimatlosen —

Cascha aber hatte sich eines der besten Reitpferde geben lassen, schwang sich in den Sattel und verließ das Gut, um durch die Felder und Wälder zu streifen.

Die Luft des Totenhauses erschien ihm unerträglich. Auch wollte er mit seinen erregten Gedanken allein sein, denn er freute sich über seinen erfolgreichen Posthof, den er gegen Michael Romanowski unternommen hatte und der ihm helfen sollte, den Sieg leichter zu erringen.

Einmal schon hatten sie sich beide als Feinde gegenübergestanden — erbittert war der Kampf gewesen. Caschas Gestalt reckte sich trotzig.

Damals war er der Sieger geblieben. Und heute — ?

Seine Augenbrauen schoben sich finster zusammen und während er dem Pferde die Sporen gab, murmelte er:

„Ich bin der Stärkere — ich werde siegen — heute — wie damals.“

12.

Ganz in sich zusammengesunken sah Lieselotte Mayburg in einem der hohen Lehnstühle, die in der großen Kuppelhalle des Friedhofes aufgestellt waren.

Ein langer, dichter Trauerschleier verdeckte ihr Gesicht und hüllte ihre schlante Gestalt ein.

Sie vermochte nicht mehr zu weinen. Ihre Tränen waren erschöpft, ihre Augenlider gerötet.

Unter den gesenkten Wimpern hervor schaute sie zu Michael Romanowski, der auf der gegenüberliegenden Seite in den Reihen der Angestellten des Gutes Mayburg Platz genommen hatte.

Unablässig blickte sie in das bleiche, ernste Gesicht, und ihr schien es, als leuchtete der Blick seiner großen dunklen Augen wärmer auf, wenn er über sie hinwegstreifte.

Und oft irrte der Blick Michaels zu ihr hin, so oft, daß sie sich davon beunruhigt fühlte, so daß ihr das Herz stärker klopfte.

Sie hörte kaum den Trauergesang, der von der Empore her erklang.

Sie sah immerfort nur die großen, dunklen Augen Michael Romanowskis.

Gequält schrie ihr Herz auf.

„Warum müßtest du meinen Weg kreuzen? — Warum müßtest du mir den Frieden meiner Seele rauben?“

Doch vielleicht war dieser ernste traurige Blick der großen, schönen Augen wirklich nur eine Maske und die tiefe Trauer, die er deutlich zur Schau trug, nichts als Heuchelei?

Vielleicht rechnete er bereits die Höhe der Mitgift aus, die nun um so größer werden mußte, da jetzt auch noch nach dem Tode des Vaters das Erbe teil hinzukam.

Lieselotte atmete schwer und ihre Hände krampften sich ineinander.

Hastig wandte sie ihren Blick ab und schaute zu Bertra, die neben Konrad Platz genommen hatte.

Und ihr Herzschlag drohte auszuweichen, als sie sah, daß auch Berras Blick wie gebannt an dem Antlitz Michael Romanowskis hing.

Ein neues Mißtrauen erwachte in Lieselottes Herzen. Kannten sich diese beiden?

Aber Lieselotte hatte keine Zeit, noch länger über diese quälenden Fragen nachzudenken, denn der Geistliche betrat die Kanzel und begann eine ergreifende Trauerrede zu halten.

Aber Lieselotte fand in diesen Worten keinen Trost, sondern ihr Schmerz wurde aufs neue aufgewühlt, so daß sie der Verzweiflung nahe war.

Sie hätte aufschreien mögen, um ihrem gequälten Herzen Erleichterung zu schaffen. Doch eine seltsame Scheu hielt sie davon ab, den vielen Menschen, die gekommen waren, Leopold Mayburg die letzte Ehre zu erweisen, ein Schauspiel zu geben.

Die Trauerfeier nahm ihren gewohnten Lauf. Der Geistliche sprach den Segen, die Orgel begann zu spielen und der Chor sang den Abschiedsgruß.

(Fortsetzung folgt.)

## „Do X“ in La Coruna angekommen.

Madrid. Das Flugzeug „Do X“ ist Sonntag nachmittags 14.20 Uhr mitteleropäischer Zeit in La Coruna vor Anker gegangen, nachdem es die rund 400 Kilometer lange Strecke Santander-La Coruna in knapp drei Stunden zurückgelegt hat. Das Flugzeug wurde von einer riesigen Menge von Zuschauern begrüßt.

Neuer Spross im Hause Bismarck.

London. Die Fürstin Bismarck, die Gattin des Gesandtschaftsrates bei der deutschen Botschaft in London, Fürstin Otto von Bismarck, hat ihren ersten Sohn geboren.

## Schredliches Autounfall.

Stuttgart. Das Auto eines Naturheilkundigen fuhr in dem Stuttgarter Vorort Gaisburg in eine Säugerschleife, die einem Säugender eben ein Ständchen bringen wollte. Es gab dabei insgesamt 28 Verletzte, darunter sieben Schwerverletzte. Einer der Schwerverletzten starb wenige Minuten nach seiner Entlassung ins Krankenhaus.

Das Urteil im Schneidemühl Mordprozess.

Schneidemühl. Im Mordprozess gegen den Viehhändler Ludwig Bagnitz aus Hohenstein (Ostpreußen) und den Landwirt Paul Tibuda aus Ludwigsdorf (Ostpreußen) wegen Ermordung des Viehhändlers Friedrich Laich aus Chemnitz wurde am Sonntagabend das Urteil gefällt: „Der Angeklagte Bagnitz wird wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Tibuda ist der Beihilfe zur Ermordung an dem Kaufmann Laich schuldig und wird zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.“

## Neues aus aller Welt

Bergweinstadt eines Landwirts. In Büstedt bei Obßfelde brannte die Scheune des Landwirts Audorf nieder. Nachdem der Brand gelöscht war, fand man unter den Trümmern des Gebäudes die Leiche des Besitzers, neben der ein abgeschossener Revolver lag. Die Untersuchung ergab, daß Audorf, der sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befand, die Scheune angezündet und dann seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende bereitet hat.

Mit brennender Ladung im Bremer Hafen angekommen. Der amerikanische Dampfer „Western Queen“ ist von Houston kommend im Bremer Freibafen II mit brennender Baumwollladung eingelaufen. Während die Luken 1, 2 und 3 nach entsprechenden Sicherungsmaßnahmen bereits von der Feuerwehre gelöscht werden konnten, sieht die Ladung der Luke 4 nach wie vor in Brand. Die Feuerwehre ist nunmehr damit beschäftigt, auch diese restliche Ladung zu löschen.

Einsturzungsfall am Duisburger Bahnhofsneubau. Am Sonntagabend ereignete sich auf dem Baugelände für den neuen Duisburger Hauptbahnhof ein schweres Einsturzungsfall. Ein Holzgerüst, auf dem mehrere beladene Böden standen, stürzte plötzlich ein und begrub fünf Arbeiter unter den Trümmern. Drei Arbeiter wurden mit schweren Verletzungen geborgen, während zwei andere mit leichten Verletzungen davontamen. Die Schwerverletzten, bei denen keine Lebensgefahr besteht, wurden dem Linzener-Hospital zugeführt.

Restoration im Heidelberger Schloß. In dem in der ganzen Welt berühmten Heidelberger Schloß soll eine Restauration eröffnet werden. Nicht das Schloß wird „restauriert“, sondern das Publikum wird „sich restaurieren“ können mit Bier, Schnaps, belegten Brötchen und „Wenil“. Auch die Schloßterrasse soll in den Restaurationsbetrieb mit einbezogen werden. Zahlreiche Professoren der Universität haben einen Aufruf erlassen, um gegen die Verschandelung des Schloßes Protest zu erheben.

Raubüberfall des Sohnes auf den Vater. In Berlin verhaftete der 27jährige Uhrmacher Oswald Schulz, der schon mehrfach wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft ist, mit Unterstützung eines Freundes den eigenen Vater, der ein Goldwarengeschäft besitzt, niederzuschlagen und zu verrauben. Der Verbrecher wurde verhaftet, sein Helfer konnte entfliehen.

Vier Kinder einer Familie an Diphtheritis gestorben. Die Familie des Landwirts Geisenhofer in Ebersbach bei Jüggelstadt wurde von einem schweren Unglück heimgeführt. Die vier Kinder im Alter von drei, fünf, sechs und acht Jahren erkrankten plötzlich an Diphtheritis. Trotzdem der Arzt sofort herbeigeholt wurde, starben alle Kinder innerhalb von zwei Tagen.

Ein italienisches Verkehrsflugzeug vermisst. Das französische Marineministerium teilt mit, daß von einem

Freitag abgestiegenen italienischen Verkehrsflugzeug, das den Dienst zwischen Barcelona, Marseille und Genua versah, keine Nachricht vorliegt. Der Kapitän eines Dampfers, der zwischen Barcelona und Marseille kreuzte, teilte mit, daß er ein Wasserflugzeug auf offener See gesichtet habe. Er habe dabei bemerkt, wie der Motor plötzlich stillgeblieben sei. Da über dem Mittelmeer schwere Stürme herrschten, befürchtet man, daß das Flugzeug mit seiner gesamten Besatzung ins Meer gestürzt ist.

Drei Straßenbahnwagen und zwölf Autos für die Vorbeerfränge eines Dichters. Der Dichter Hais-Tyneck erhielt in Prag während der ersten Aufführung seines neuen Stückes „Verge von Lorbeerfränzen und Blumenkörben“ vor dem Theater warteten drei referierte Straßenbahnwagen und zwölf Autos, um „das Gemüße“ abzutransportieren. Der Dichter sollte dann alles bezahlen. Es stellte sich heraus, daß eine Frau, die ihn haßt, alles auf seine Kosten bestellt hatte.

## Bunte Tageschronik

Schwelm. Die das Landratsamt mittels, hat der Wohlfahrtsdirektor Lützenkirchen nach den bisherigen Ermittlungen seit 1927 rund 70.000 Mark unterschlagen.

Hamm. In Raddob kam es zwischen dem Bergmann Blödt und dem Liebhaber seiner Frau und dessen Bruder zu einer Messerfehde und Schieberel. Blödt und einer der beiden Brüder wurden lebensgefährlich verletzt.

## Sächsischer Lebenshaltungsindex.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungsindex auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats November 142,1 (Vorriegezeit gleich 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Oktober berechnete Indexzahl von 144,0 um 1,3 Prozent gefallen. Im November 1924 betrug die Indexzahl 137,3, im November 1925 143,4, im November 1926 145,2, im November 1927 151,2, im November 1928 154,8, im November 1929 155,5.

## Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.

Die hohen Strompreise der KKW.

Langburkersdorf. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt. Nunmehr hat die Amtshauptmannschaft Pirna den Ablehnungsbeschlus aufgehoben und den Bürgermeister angewiesen, die Steuer zu erheben. Die Gemeindevertreter beschloßen mit Stimmenmehrheit, die Steuer so lange zurückzuhalten, bis der Reichstag über die Notverordnung entschieden hat. Weiter wurde Protest erhoben, gegen die hohen Strompreise der Sächsischen Werke (45 Pfg. pro Kilowattstunde) und beschloßen, mit allen Mitteln und mit Unterstützung maßgebender Organisationen den behördlich doch so warm empfohlenen Preisabbau zu erstreben.



Ankunft Graf Bethlens in Berlin.

Graf Bethlen — seine Gattin — die Gräfin Khuen-Hebervary, die Gattin des gleichfalls nach Berlin gekommenen Staatssekretärs im ungarischen Außenministerium — Reichsanzler Dr. Brüning — Reichsaußenminister Dr. Curtius.

## Curnen, Sport und Spiel

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Mittelsachsen. Chemnitz: Sturm gegen Preußen 0:1, Pol-Schwimmverein gegen SC. Limbach 3:2 — Gräna: SC gegen Teutonia Chemnitz 5:3. — Oberan: SC gegen VfB. Ober-irohna 3:0. — Aichowau: 1. FC gegen Sturm Stolberg 8:2. — Oberhau: Sportwag. gegen SC. Marienberg 5:0. — Rostwein: SC gegen Wader Chemnitz 3:3. — Vaiditz: SC gegen SC. Geringswalde 0:1. — Wittweiba: SC. 09 gegen VfB. Rochlitz 1:0 (abgebr.).

Westachsen. Jwidaun: SC gegen FC. 02 5:1. — Meerane: Sportwag. 07 gegen VfB. Lichtenteln 5:0. — Plautz: SC gegen TuB. Werdau 7:1. — Grimmitzschau: SC. 06 gegen VfB. Glauchau 1:3.

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Ostachsen. Dresden: DSC gegen VfB. Stocholm 1:1 (1:1), Brandenburg gegen Dresdensia 5:4 (1:1), VfB. 03 gegen Postsporvereingung 1:0, Leubnitzer SC. gegen Fortuna 8:2. — Freiberg: Sportfreunde gegen Favorit Halle 4:1. — Nadeben: SC. gegen Riesaer SC. 0:0. — Copitz: SC. 07 gegen Sportlust Rieja 9:2. — Großenhain: Spielwag. gegen Strehlener SC. 2:2. — Nadeberg: SC. gegen Pirnaer SC. 3:2. — Rähnitz: SC. gegen Südwest Dresden 2:3. — Röderaun: SC. gegen Sportlust Dresden 4:4; Reijen: SC. gegen TuB. Müts Dresden 1:5.

Nordwestachsen. Leipzig: VfB. gegen Spielwag. 1:2 (1:1) Olympia-Germania gegen Wader 3:3. — Markranstädt: Sportfreunde gegen Leipziger Sportfreunde 1:5.

Oberlausitz. Zittau: Rudissa gegen Sportlust 2:1. — Bautzen: VfB. gegen SC. Gauzig 5:0, Spielwag. gegen VfB. Kamenz 1:2. — Neugersdorf: Sportlust gegen SC. 08. Wilschdorfwerda 0:6. — Ostitz: SC. gegen Spielwag. Ebersbach 4:7.

Handballsport. Dresden: SC. 04 Freitag gegen Südwest 15:0, Dresdensia gegen Brandenburg 4:2, TuB. Müts gegen Postschwimmverein 5:0, Rasensport gegen Spielwag. 3:1, DSC. gegen Postportwag. 3:2, Aina-Greising gegen VfB. 3:1, SC. von Falkenhäusen gegen Lehrer-SC. 4:3 (1:2), Reijen SC. 08 gegen Nadeberger SC. 2:1 (1:0), Sportgef. 03 gegen VfB. Witz 9:0 (5:0), SC. Sportlust gegen VfB. Reichsbahn 3:2 (3:1). — Leipzig: Wader gegen Fortuna 2:2, Spielwag. gegen Victoria 5:2, Sportfreunde gegen Polizei-SC. 8:3. — Chemnitz: SC. gegen Preußen 0:1 (abgebrochen), Polizei-SC. gegen VfB. Hohenheim-Ernstthal 11:0. — Werdau: Mitteldeutscher Handballmeister Polizei-SC. Wessau gegen TuB. Werdau 2:3 (1:1). — Plauen: TuB. gegen 1. FC. Reichenbach 2:2. — Neutirch: VfB. Kamenz gegen SC. Neutirch 9:1 (8:0).

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

Das Todesurteil gegen Leischter bestätigt.

Leipzig. Der 1. Straßsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Bauarbeiters Leischter verworfen, der am 17. September durch das Schwurgericht in Jwidaun wegen Mordes zum Tode und wegen verübten Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Leischter hatte am Palmsonntag dieses Jahres die Studentin Charlotte Müller im Balde bei Oberschlerna auf scheußlichste Weise ermordet.

## Der Struppener Raubversuch geklärt.

In einer Ortschaft bei Leitzmeritz wurde der 19 Jahre alte Arbeiter Weinhardt aus Arnhermsdorf bei Neustadt, Sachsen, wegen Landfriedensbruch festgenommen. Weinhardt wurde von der Dresdner Kriminalpolizei gesucht, weil er im Verdacht stand, an dem Raubüberfall auf den Bürgermeister in Struppen beteiligt gewesen zu sein.

Er ist geständig, mit einem Komplizen, dem 24 Jahre alten Schmied Sterreich, den Raubüberfall in Struppen und kurz vorher einen Einbruch in Pirna verübt zu haben. Sterreich ist noch flüchtig.

## Auch die Dresdner Räuber festgenommen.

Wie gemeldet, wurde auf der Treppe eines Fabrikgrundstückes der Großenbainer Straße eine dort beschäftigte Kontoristin überfallen. Sie hatte für die Firma 1400 Mark im Postfach empfangen und trug das Geld in ihrem Stabkoffer. Plötzlich erhielt sie von einem Manne mehrere Schläge auf den Kopf. Der Lüber mußte jedoch flüchten, ohne den Koffer erlangt zu haben. Einige Arbeiter verfolgten ihn und übergaben ihn der Polizei. Er wurde als der 22jährige Monteur Walter Thürbach von hier festgestellt. Sein Komplize, der gleichalterige Arbeiter Helmuth Witz, der zunächst entkommen war, wurde noch abends in seiner Wohnung festgenommen. Die Überfallene hat durch die Schläge einen Unterschuß erlitten. Anscheinend sind die Verletzungen nicht ernster Natur.

## Seines Herzens Königin

Roman von Marie Plant-Eismann.

30. Fortsetzung

Wie ein schwerer, schwerer Traum zog alles an Lieselotte vorüber. Sie selbst erschien sich wie eine Marionette, die willenlos der Hand folgt, die sie führt.

Und sie erhob sich mit den anderen, trat noch einmal an die Gruft heran, um den letzten Blumenkränzen hinabzuwerfen. Dann zog der lange Trauerzug an ihr vorüber, mechanisch reichte sie jedem die Hand, der an sie herantrat und herzliche, teilnehmende Worte zu ihr sprach. Aber sie hörte die Stimmen der anderen nur wie aus einer weiten, weiten Ferne.

Nur als Michael Romanowski an sie herantrat, stumm ihre Hand ergreifend und, ohne ein Wort zu sprechen, an seine Lippen zog, während der Blick seiner großen, dunklen Augen die ihren suchte, da schluchzte sie leise auf.

Und sie hatte in diesem Augenblick nur eine einzige Sehnsucht, sich in die Arme dieses Mannes zu schmiegen, ihren Kopf an seine Brust zu lehnen und zu weinen — bitterlich zu weinen, bis aller Schmerz still wurde.

Sie hatte ihn ja so lieb...

Doch erschrocken zuckte sie zusammen und hastig entzog sie Michael Romanowski ihre Hand.

Ihr Gesicht wurde noch um einen Schein blässer. Wohin verirrten sich ihre Gedanken?

Durfte sie diesem Mann auch nur die Fingerspitzen ihrer Hand reichen?

War er es wert, daß ihr Blick ihn streifte?

Sie hatte sich doch immer gewünscht, das Geheimnis seiner Vergangenheit zu ergründen. Nun erfuhr sie die Wahrheit — hörte sie aus dem Munde eines Landsmannes und die Vernunft gebot ihr, sich von ihm abzuwenden.

Konnte sie einen Spion, einen Verräter seines Vaterlandes achten? Aber das unruhige Klopfen ihres Herzens ließ sich nicht beruhigen. Und die Stimme der Liebe flüsterte ihr ins Ohr:

„Hast du aber auch die Gewißheit, daß es die Wahrheit ist, was jener andere sprach?“

Michael Romanowski hatte ihre das Leben gerettet und sie hatte ihm dafür ihre Freundschaft — und, wenn vielleicht noch mehr Wochen ins Land gezogen wären, — auch ihre Liebe geschenkt. Wenn man aber von ganzem Herzen liebt, dann ist grenzenloses Vertrauen die erste Bedingung. Mühte sie nun nicht zu ihm hingehen und jene verhängnisvolle Frage nach seiner Vergangenheit an ihn stellen?

Ja — morgen — übermorgen — aber sie wollte ihn fragen — sie mußte Gewißheit haben.

Und wenn er erfuhr, daß sie die Wahrheit wußte, dann würde er es nicht wagen, noch länger zu leugnen. Dann mußten sich ihre Wege trennen —

Lieselotte fühlte einen stechenden Schmerz in ihrem Herzen und hastig wandte sie sich ihrem Bruder Konrad zu, als müßte sie bei irgend jemandem Trost und Hilfe suchen. Aber Konrad stand in einem großen Kreis alter Freunde des Toten, so daß Lieselotte nicht wagte, sich an ihn heranzudrängen. Da fiel ihr Blick auf Werra und rasch trat sie auf diese zu.

Im gleichen Augenblick aber stand Michael Romanowski vor Konrads Frau.

Er faßte deren Hand und Lieselotte glaubte ihren Ohren nicht zu trauen, als sie die Stimme Michael Romanowskis vernahm, die Werra erregt zuflüsterte:

„Heute abend — wenn alles zur Ruhe gegangen ist, muß ich dich sprechen — erwarte mich — sonst geschieht ein Unglück —“

Regungslos blieb Lieselotte hinter den beiden stehen, die sie nicht bemerkt hatten.

Sie starrte wie gebannt Werra an.

Hatte auch diese die heiseren Worte vernommen? Lieselotte glaubte zu fiebern.

Ihre erregten Nerven mußten ihr einen Streich spielen. Aber — sie sah, wie Werra nickte, und hörte deren Stimme, die hastig erklarte:

„Ich erwarte dich, es muß Klarheit zwischen uns beiden werden.“

Dann trat Michael Romanowski zurück und andere Trauergäste drängten sich um Werra, denn alle wollten die junge Frau kennen lernen, deren Besuch Leopold Mayburg so erregt hatte, daß er bei der ersten Begegnung vom Tod ereilt wurde.

Lieselotte aber sank wieder erschöpft in einen der hohen Stühle nieder und preßte ihr Gesicht in beide Hände.

Wenn sie bis jetzt noch immer daran zweifelte, daß der Bruder Werras die Wahrheit über Michael Romanowski gesprochen hatte, so erhielt sie durch diese Beobachtung nun die Bestätigung dafür, daß die Geschwister die Geheimnisse Michaels kannten.

Was aber hatten Werra und Michael Romanowski miteinander zu besprechen?

Lieselotte preßte ihre Hand fest gegen die heiße Stirn, um dem Sturm ihrer Gedanken Einhalt zu gebieten.

Aber wie gierige Raubtiere fielen sie über sie her und zerfleischten ihr armes wundes Herz.

Mit brennenden Augen starrte Lieselotte nach ihrer Schwägerin. Gehörte sie vielleicht auch zu jenen Frauen, mit denen Michael Romanowski ein leichtsinniges, frevelhaftes Spiel getrieben hatte?

War sie auch von ihm betrogen worden?

Wenn sie doch Klarheit bekommen könnte...

Aber mit einem Male fühlte sie, wie sich alles im Kreise zu drehen begann — wie die leisen Klänge der Orgel wie mit Keulenschlägen auf sie einhämmerten und mit einem schweren Seufzer sank sie zu Boden.

Und ihr schien es, als wäre alles wie damals, da die Eischollen unter ihren Füßen krachten und splitterten — da sie den Boden verlor —

Würde sich auch heute ein Retter finden? Sie konnte nichts mehr denken. Sie spürte nur noch, wie sie zwei starke Arme aufhoben und ins Freie trugen.

Eine Ohnmacht hielt ihre Sinne umfangen.  
(Fortsetzung folgt.)

# Verantwortungsbewusste Gesundheitsfürsorge.

Die Verwertung statistischer Ergebnisse. — Von Stadtschulrat Dr. med. Th. Fürst - München.

Die Statistik hat die Aufgabe, den Eintritt von Massenereignissen, die sich in der menschlichen Gesellschaft abspielen, zahlenmäßig festzustellen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Bevölkerungsstatistik, die sich mit der durch Geburten und Todesfälle bedingten Bewegungen im Altersaufbau der Bevölkerung beschäftigt, und der eigentlichen medizinischen Statistik, die in erster Linie dem Zweck dient, die Verteilung der einzelnen Krankheitsarten auf die verschiedenen Altersstufen und Bevölkerungsschichten sowie die zahlenmäßige Zunahme und Abnahme volkshygienisch besonders wichtiger Krankheitsgruppen in bestimmten Zeitabständen zu studieren. In den meisten Fällen kann aus der zahlenmäßigen Betrachtung von Massenereignissen — gleichgültig ob es sich um Krankheiten oder normale Erscheinungen handelt — noch nicht auf die Ursache geschlossen werden. Dies ist erst auf Grund der Ergebnisse der medizinischen Detailforschung möglich, die im Gegensatz zur Statistik auf Einzelbeobachtungen aufbaut. Dabei hat sich herausgestellt, daß beim Zustandekommen von Krankheiten nicht nur die eigentlichen Ursachen, sondern auch Hilfsursachen berücksichtigt werden müssen. So wissen wir z. B. von den Infektionskrankheiten, daß es nicht immer nur auf das Vorhandensein des Erregers ankommt, sondern auch auf den Grad seiner Virulenz, die zeitlichen Schwankungen unterworfen sein kann, ebenso wie auch die Disposition der infizierten Organismen nicht zu allen Zeiten die gleiche zu sein braucht.

Ein anderes lehrreiches Beispiel für das Zusammenwirken verschiedener Faktoren bei der Entstehung von Krankheiten bilden die Geisteskrankheiten, wo zwischen auslösenden Faktoren und eigentlicher Ursache zu unterscheiden ist. Früher — als die medizinische Detailforschung noch nicht genügend vorgeschritten war — wurden auslösende Ursachen vielfach für die eigentliche Ursache gehalten, und auch heute noch fällt es oftmals schwer, den Laien davon zu überzeugen, daß Trauer, Sorge, Schreck, Ueberanstrengung nur die Rolle der Krankheitsauslösung spielen, während die eigentliche Ursache der Geisteskrankheit entweder auf einer erblichen oder durch Syphilis bzw. andere Gifte erworbenen Schädigung beruht.

Mit diesen Beispielen soll nur angedeutet sein, daß die statistische Beobachtung von krankhaften Massenereignissen erst dann von Wert sein kann, wenn alle bei der Entstehung in Betracht kommenden Bedingungen durch die naturwissenschaftliche Detailforschung klar gelegt sind.

Die Statistik beschäftigt sich aber nicht nur mit der zahlenmäßigen Erfassung der Bewegung von Krankheiten, sondern auch mit den im Bereich des Normalen gelegenen Lebensveränderungen, die sich in Form von Massenereignissen abspielen. Es besteht hinsichtlich der Verwertung statistischer Ergebnisse krankhafter Erscheinungen und normaler Lebensvorgänge insofern ein wesentlicher Unterschied, als der Begriff des Krankhaften meist eindeutig ist, der Begriff des Normalen jedoch nicht ohne weiteres. Statistische Norm braucht sich nicht immer mit biologischer Norm zu decken. Die Grenzen der als normal für bestimmte Einzelvorgänge feststellbaren Werte können sich bei Verschiebung der Umweltfaktoren verändern. Eine weitere Schwierigkeit besteht ferner darin, daß eine Reihe von biologischen Vorgängen wie Wachstumsablauf und Wachstumsdauer die zahlenmäßige Beziehung zwischen Dauer des Wachstums und Lebensdauer, Geschwindigkeit der Generationsfolge und Absterbeordnung nicht wie die meisten Krankheitsvorgänge einer Klärung durch den Tierversuch zugänglich sind, bzw. daß die an Tieren und Pflanzen über solche Vorgänge gewonnenen Erfahrungen nicht ohne weiteres auf das Menschengeschlecht übertragen werden können. Man wird also bei der Deutung von biologischen Veränderungen und den daraus für die Hygiene sich ergebenden Schlussfolgerungen große Vorsicht walten lassen müssen.

Unter den gegenwärtig bei den Kulturvölkern besonders augenfällig in Erscheinung tretenden Massenveränderungen sind zu nennen: die Zunahme des Wachstums bei gleichzeitiger Verkürzung des Entwicklungsablaufs, die Abnahme der Geburtenziffer und die Zunahme der durchschnittlichen Lebensdauer des Menschen. Was zunächst die erstgenannte Erscheinung anlangt, so ist sie keineswegs jungen Datums sondern sichtlich schon weit zurückreichend. Bei der Betrachtung von mittelalterlichen Kriegerbüchern in Museen fällt auch dem biologisch Ungeübten sofort auf, daß die damaligen Menschen durchschnittlich wesentlich kleiner gewesen sein müssen. Die Tatsache der Zunahme der Körpergröße im wehrpflichtigen Alter, die sich in der Vorkriegszeit bei den Musterungsuntersuchungen von Jahr zu Jahr herausstellte fand ihre Ergänzung durch die Ergebnisse schularztlicher Untersuchungen. Danach wird es wahrscheinlich, daß die Zunahme der durchschnittlichen Körpergröße der vollschulspflichtigen Altersstufen mindestens schon auf vier Jahrzehnte zurückreicht. Es wurde ferner festgestellt, daß die Zunahme der Körpergröße auch auf die vollschulreife Jugend sich erstreckt und daß die Körpergröße der Jugendlichen nicht nur in München, sondern auch in anderen Städten Deutschlands

die Vorkriegszeit wesentlich übertreffen. Es handelt sich vermutlich um eine internationale Kulturerscheinung, die sich bei uns in Deutschland in besonders ausgesprochener Weise bemerkbar macht. Es wurde ferner an Hand der Münchner Jugendlichensuntersuchungen der Nachweis geführt, daß die Zunahme des Wachstums gleichzeitig mit einer Verkürzung der Dauer der Entwicklung verbunden ist und daß gerade die Periode der Pubeszenz auf eine kürzere Zeitperiode zusammengedrängt wird. Die konstitutionelle Leistungskraft wird dadurch ungünstig beeinflusst und eine Reihe von funktionellen sowie nervösen Störungen begünstigt. Der Kampf gegen die Unregelmäßigkeiten des Wachstums und die funktionelle Unausgeglichenheit bildet daher den Kernpunkt einer rationalen Gesundheitsfürsorge für den jugendlichen Nachwuchs. Die Durchführung wird nur möglich sein, wenn man dem Schularzt im schulsicheren und außer-schulsicheren Leben der Jugend größeren Einfluß gewährt.

Während auf diesem Gebiet bezüglich der aus den statistischen Feststellungen sich ergebenden Forderungen in den Kreisen der Hygieniker völlige Einigkeit besteht, ist dies hinsichtlich der Schlussfolgerungen, die sich aus der zweiten gegenwärtig besonders charakteristisch zu Tage tretenden Massenereignis, der Abnahme der Geburtenziffern, ergeben, nicht der Fall. Was zunächst die Ursache dieser Abnahme anlangt, so ist wohl anzunehmen, daß sie zu einem großen Teil, vielleicht sogar zum größten Teil, gewollter Art ist. Es braucht keiner Begründung, daß die Bekämpfung von Eingriffen gegen das keimende Leben sowohl von hygienischen als auch vom ethischen Standpunkt aus mit größter Strenge durchgeführt werden muß.

Ob es jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Aufgabe des Staates betrachtet werden kann, eine Hebung der Geburtenziffer zu fordern, und ob dies überhaupt auf dem Wege „behördlicher Maßnahmen“ durchführbar erscheint, ist eine andere Frage. Ihrer Beantwortung müßte eine eingehende wissenschaftliche Klärung vorausgehen, ob hinter der gegenwärtigen Abnahme der Geburten außer gewollter Geburtenverhinderung nicht auch noch andere biologische Gründe stecken. Es sei darauf hingewiesen, daß nicht nur die Statistik sondern auch die wissenschaftliche Detailforschung der unfruchtbareren Ehen ein vernachlässigtes Gebiet darstellt. Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Ursachen steriler Ehen keineswegs einheitlicher Art sind und nicht immer nur in lokalen anatomischen Anomalien, sondern vielleicht auch in einer Art Ab schwächung der chemischen Verwandtschaft der Keimzellen gesucht werden dürfen. Eine systematische Detailforschung über die Gründe steriler Ehen wäre von größter biologischer Bedeutung. Zum Teil könnten auch Stammbaumminderungen zur Klärung dieser Frage dienen. Auffallend ist z. B., daß sogar auf dem Lande — wo also gewollte Ursachen weniger ins Gewicht fallen — bei Stammbaumminderungen von letzten Namensträgern alter, ursprünglich weit verzweigter Familien plötzlich — von einer bestimmten Generation ab — ein Nachlassen der Reproduktionskraft einsetzt. Solche Vorgänge, die an das Absterben alter Bäume erinnern, müßten an der Hand größerer Materials geklärt werden, wobei insbesondere auch darauf zu achten wäre, ob ebenfalls ähnlich wie bei Pflanzen — nach einer gewissen Ruheperiode wieder eine Erholung der Reproduktionskraft eintreten kann. Ueber alle diese Dinge wissen wir noch viel zu wenig. Solange aber über die tieferen biologischen Gründe der Abnahme der Geburtenziffern bei Kulturvölkern keine sicheren Kenntnisse bestehen, wird die Hygiene in dieser Frage noch einen abwartenden Standpunkt einnehmen müssen.

Nur kurz sei zum Schluss auf die Tatsache hingewiesen, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen im Laufe der letzten fünfzig Jahre sich um zwanzig Jahre verlängert hat (von 37,0 Jahren in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf 57,4 Jahre jetzt). Es fehlen allerdings genauere statistische Untersuchungen, ob es sich in den einzelnen Berufsarten mit der durchschnittlichen Erwerbsdauer ebenso verhält. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese bei dem deutschen Arbeiter z. B. mehr als dreißig Berufsjahre beträgt, was angesichts der jetzigen hohen durchschnittlichen Lebensdauer zu wenig erscheint. Ebenso besteht ein Widerspruch darin, daß bei Beamten nach dem Krieg der Zeitpunkt der Pensionierung fünf Jahre früher angenommen wird als vor dem Krieg, obwohl die Lebensdauer seit dem Krieg um acht Jahre zugenommen hat. Die Bestimmung des Zeitpunktes der biologischen durchschnittlichen Invaldität wäre für jeden Beruf getrennt vorzunehmen, was nur durch ärztliche Ueberwachung der den absteigenden Ast der Lebensleistungskurve erreichenden Jahrgänge geschehen könnte.

So ergibt sich aus der statistischen Beobachtung der charakteristischen Lebensereignisse im Gesamtbild der Menschheit, daß wir nicht bei der zahlenmäßigen Feststellung von Veränderungen stehen bleiben, sondern auch danach unser Handeln in Bevölkerungspolitik und Gesundheitsfürsorge richten sollen.

raucherin, der in der Person der anmutigsten Zigarettenraucherin eine „Vizekönigin“ beigegeben wurde. Und nun ist wohl Zeit, daß auch bei uns und in allen andern Ländern eine solche schon angerauchte Königin gewählt wird, weil wir bekanntlich noch viel zu wenig Schönheitskonkurrenzen haben.

Die finanzierte abessinische Kaiserkrönung. Jetzt erst erfährt man, daß die Krönungsfeste in Abessinien beinahe verübt worden wären, weil kein Geld im Kasten klang. Der neue Kaiser Haile Selassie I. befindet sich nämlich in wenig erfreulicher finanzieller Lage. Wenn nicht große europäische und amerikanische Handelskongerne „aus geschäftlichen Gründen“ die Krönung finanziert hätten, hätte sie sich wahrscheinlich in sehr bescheidenen Grenzen halten müssen. Ein Beweis für des neuen Kaisers Geldnot ist die verbürgte Tatsache, daß am Vorabend der Krönung der Kutscher, der den aus Berlin verschriebenen Krönungsgalawagen lenken sollte, in den Streik trat, da ihm seit langer Zeit kein Lohn gezahlt worden war. Der Leibkutscher Haile Selassie I. ist ein Österreicher, der in Diensten des Kaisers Karl von Österreich gestanden hatte. In zwölfter Stunde erst bekam der energische Kutscher als Abschlusszahlung etwa 400 Mark, worauf er sich wieder auf den Kutschbock setzte. Die belgischen Offiziere, die in Abessinien als Lehrmeister der abessinischen Armee tätig sind, klagen auch darüber, daß sie nicht nur unpünktlich, sondern dazu auch noch recht schlecht bezahlt werden: sie erhalten nicht mehr als etwa 500 Mark monatlich und müssen folgsamer fast ausschließlich von der „großen Ebre“ leben.

# Wenn aus dem Bühnenspiel Ernst wird..

Tödliche Unglücksfälle, Mord und Selbstmord auf offener Szene.  
Von Gerhard Krause.

Der Realismus auf der Bühne geht oft sehr weit. Das war schon im tiefsten Altertum so. In offener Arena mußten die Christen für ihren Glauben bluten und sterben. Im Rahmen des Theaterspiels habe sich Schreckliches ereignet, berichtet Tertullian. In einem Drama „Herkules“ erlitt der Heldendarsteller tatsächlich den Pflanzentod: Vor dem wilden Publikum wurde er bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Unglückliche war ein zum Tode Verurteilter, den man gezwungen hatte, diese Rolle zu spielen. Diese Fälle, daß Verbrecher als Schauspieler ihr Leben einbüßen müssen, finden wir recht häufig im Altertum. In einem Theaterstück wurde der Held dem Minotaurus ausgeliefert, einem wütenden Stier, der sein Opfer auf offener Bühne bis zur Untertunlichkeit zerfleischte.

Die Unglücksfälle, die sich heutzutage täglich auf den Bühnen zutragen, sind kaum zu zählen. Manche werden durch die ungehörige Handhabung der Requisiten herbeigeführt, viele Tragödien, aber auch — wie man so schön sagt — „aus Versehen — mit Absicht“. In einem Stück „Die Sünden der Nacht“, das 1896 auf einer englischen Bühne zur Aufführung kam, wurde der Held, ein spanischer Bandit, von dem Bruder seiner Geliebten mit einem Dolchstoß getötet, weil er sie verführt hatte. Den Banditen mimte Temple Cozier, den rächenden Bruder sein bester Freund Moriz. Da diesem das Messer nicht prächtig genug war, nahm er statt des Requisits einen schöneren Dolch aus seinem Besitze mit auf die Szene und verwundete damit in der Erregung den anderen so schwer, daß der Betroffene tot liegen blieb. Wilfrid Moriz wurde geisteskrank.

Die seinerzeit rühmlichst bekannte Schauspielerin Anna v. Stranz-Führung erzählt von einem Auftreten im Danziger Stadttheater einmal: Ich gastierte als Theodora in Sardous gleichnamigem Stück. Ernst, der Heldendarsteller aus München, spielte darin den Markus. Ich hatte ihn im dritten Akt auf seinen Wunsch mit einer Haarponge zu erstechen. Da er die Rolle nur unvollkommen beherrschte, war es kein Wunder, daß er sich ver sprach. Statt der Worte „Ich sehe die Nadel in Deinem Haar“ sagte er: „Ich sehe die Haare in Deiner Nadel.“ In demselben Augenblicke drang schallendes Gelächter an meine Ohren, ich zog die Spitze aus den Haaren und stand in der Verwirrung den Unglücksmenschen tatsächlich bis tief auf den Knochen nahe am Herzen. Das Blut spritzte hoch heraus, das Publikum schrie: „Aber Führung, Führung!“ Der Aktluß war und Markus nicht mehr aufzutreten hatte, ging das Spiel ruhig weiter. Der arme Ernst wurde verbunden und mußte einige Tage das Bett hüten. Ich besuchte sein Krankenlager, und er war keineswegs böse über meine Ungeschicklichkeit, sondern meinte, das kame daher, daß er nicht besser memoriert habe. — Garrick war wegen des Realismus seines Spiels berüchtigt, und oft weigerten sich die Schauspielerinnen, die Desdemona zu spielen, wenn Garrick den Othello mimte. Solche Angst hatten sie vor der Leidenschaft seines Spiels.

Die große tschechische Schauspielerin Lenoni trat 1895 in Prag als Julia auf, und als sie sich den Dolch ins Herz stieß, schrie sie laut auf: Das Blut flüchtete über ihr weißes Gewand, und nach ein paar Sekunden starb die Darstellerin. Der Garderobenmeister hatte der Künstlerin ein scharfes Stilet gegeben, ohne daß sie es bemerkte! Ein ähnlicher Fall ereignete sich 1925 in Offenbach und auf einer englischen Bühne. Wie viel Unheil ist schon durch die Schieberei auf der Bühne entstanden, namentlich wenn mit Pulver geschossen wird. Ein verfehlter Apfelschuß trug sich in einem Melodrama zu, das zur Feier eines Dankfestes am 1883 im Coliseum-Theater in Cincinnati zur Aufführung gelangte. In diesem Stück hat der Gatte einen Apfel von dem Haupte seiner Leuten zu schleichen. Infolge einer Beschädigung der Springsfeder seiner Wuthe verfehlte der Schütze den Apfel, und die Kugel drang in die Stirn der Darstellerin, die binnen einer Viertelstunde auf der Bühne starb.

Bei tödlichen Unglücksfällen auf offener Szene spielt manchmal auch verbrecherische Absicht eine Rolle. Die Geliebte Napoleons I., die große Tragödin Georges, hatte viele Reider, und als sie sich eines Abends erdolchen sollte, wurde ihr statt einer Attrappe ein messerscharfer Dolch in die Hand gedrückt. Die Schauspielerin pflegte immer äußerst naturwahr zu sterben, und auch diesmal stieß sie sich den Dolch mit voller Gewalt in den Brustkasten. Hätte sie nicht ein Korsett mit starken Stahlstäben getragen, dann wäre der Plan, sie umzubringen, ihren Feinden glatt gelungen. Napoleon machte, als er von diesem Attentat erfuhr, seinen Späß darüber und sagte, er sei bei ihr „über die Verteidigung der Franken“ beruhigt gewesen!

Natürlich laufen Zweikämpfe auf der Bühne bisweilen recht tragisch aus. In einem Orte in Hessen (Rolfmarfen), so las man 1880, fand eine Dilettantenvorstellung statt, bei der ein Kampf zwischen einem Polizisten und einem Verbrecher dargestellt wird. In der Rolle des Polizisten hatte ein junger Förstersohn die Aufgabe, den Büroangestellten Schmidt zu erschießen, der den Verbrecher mimte. Da der mit einer Bühnenpatrone geladene Revolver verfehlte, griff der Darsteller des Verbrechers zu einem Dolch, den er im Gürtel bei sich trug, und stürzte sich, um einen effektvollen Kampf vorzutänzen, auf den Polizisten. Bei dem Gemengelage erhielt der Darsteller des Polizisten plötzlich einen tiefen Stich in die Herzgegend und sank mit einem Aufschrei zusammen. Das Publikum kam erst später dahinter, daß aus dem Spiel Wirklichkeit geworden war: Der Darsteller des Polizisten hatte der unabsichtliche Dolchstoß seines Partners tödlich getroffen, und er starb nach kurzer Zeit. Am Pariser Ambigu-Theater mußten einmal zwei Schauspieler in dem Stück „Der Budlige“ ein Duell ausfechten. Da sie verfeindet waren, so beschloßen sie eines Abends, mit scharfen Waffen zu kämpfen. Lagadere, der eine von ihnen, wurde verwundet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

In Vallo, einem Städtchen in Spanien, wurde 1881 ein militärisches Drama „Die Belagerung von Verona“ aufgeführt. Der dritte Akt endigte unter lebhaftem Gewehrfeuer. Zum allgemeinen Entsetzen stellte sich heraus, daß viele der Flinten scharf geladen waren. Mehrere Personen erhielten mehr oder minder schwere Verletzungen, und ein Herr Roberts sowie dessen Diener, der eben mit einer Tasse Kaffee die Loge betrat, wurden getötet.

Ein amerikanischer Schauspieler mußte in einem Stücke die Rolle eines Schurken spielen. Dieser wird entlarvt und hat sich eine Kugel in den Kopf zu schießen. Als der Künstler 1870 in Philadelphia wieder einmal in dieser seiner Glanzrolle auftrat, zog er an der genannten Stelle des Stückes die Pistole und schoß sich wirklich in die Schläfe. Raufschreiender Beifall folgte, wie immer, dieser Szene. Als der Vorhang fiel, waren die übrigen Darsteller nicht wenig verwundert, als ihr Kollege ruhig liegen blieb. Bei dem toten Schauspieler fand man einen Brief, in dem er seinen Freunden herzlich Bedauern sagte und erklärte, unglückliche Liebe sei das Motiv zu seinem Selbstmorde gewesen.

## Vermischtes

Die Königin des Tabaks. In Paris trat ein nationaler Raucherkongress zusammen. Den Anlaß bot der 400. Geburtstag des französischen Diplomaten und Gelehrten Jean Nicot, der am 16. November 1530 in Nîmes geboren wurde und am 5. Mai 1600 in Paris gestorben ist. Nicot, Sieur de Valentin, lernte als Gesandter Frankreichs in Lissabon die Tabakpflanze kennen und brachte sie nach Frankreich. Man betrachtete sie hier zunächst als ein Surofium, mit dem man nichts Rechtes anzufangen wußte. Es gab vornehme Damen, die den Tabak wie ein Gemütskochen, bevor man seine wahre Bedeutung für die Welt erkannte. Als der Tabak schon geschmupft wurde — das scheint die erste Strophe gewesen zu sein —, nannte man ihn „Nicotiano“. Später ist bekanntlich „zu Ehren Nicots“ der Gifstoff, den die Tabakpflanze enthält, Nikotin genannt worden. Diese zweifelhafte Ehrung hatte der harmlose Nicot ganz bestimmt nicht verdient. Man hat ihn deshalb jetzt eine Art Genugung gegeben, indem man die übliche Gedenktafel enthüllte, um auf ihn und seine Bedeutung hinzuweisen. Die originellste Feier war aber das große Bettrauchen, das im Rahmen des Raucherkongresses stattfand. Den Preis erhielt ein Herr Clement, der eine Riesenzigarre in 2 Minuten 30 Sekunden bewältigte. Es schloß sich daran eine Schönheitskonkurrenz, auf welcher eine „Königin des Tabaks“ gewählt wurde. Die Wahl fiel auf die schönste Zigaretten-